Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935
1901

220 (26.9.1901) 1. Blatt

Visual Library

Erscheint täglich mit Ausnahme Sonn- und Feiertags und kostet in Karlsruhe in's Haus gebracht vierteljährlich 2 Mk. 60 Pfg. (monatlich 55 Pfg., wenn in der Expedition oder in den Agenturen abgeholt), durch die Post bezogen vierteljährlich 3 Mk. 25 Pfg., mit Bestellgeld 3 Mk. 65 Pfg.

Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen.

Post-Zeitungs-Liste 798.

Badischer Beobachter.

Samstags-Beilage:
Das illustrirte achtseitige Unterhaltungsblatt
„Sterne und Blumen".

Telephon-Anschluß-Nr. 535.

Anzeigen: Die sechsspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg., Reklamen 50 Pfg. Bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Inserate nehmen außer der Expedition alle Annoncen-Bureaux an.

Redaktion und Expedition: Adlerstraße Nr. 42 in Karlsruhe.

№ 220. 1. Blatt. Donnerstag, den 26. September 1901.

Bestellungen auf den „Badischen Beobachter" für das vierte Quartal 1901 werden von allen Postanstalten entgegengenommen, sowie in Karlsruhe bei der Expedition, Adlerstraße 42, und sämmtlichen Agenturen:

in **Karlsruhe** bei:
Th. Dieterle Ww., Augartenstraße 34,
Frau M. Dinger, Spezereihandlung, Schützenstr. 90,
Berth. Dobler, Erbprinzenstraße 20,
Andreas Faruy, Grenzstraße 8,
Gäng, Zeitungsspedition, Verkaufsstelle Kreuzstr. 22 und Kiosk vor dem neuen Postgebäude.
Kathol. Gesellenhaus, Sophienstraße 58,
Franz Gärtner, Kaufmann, Luisenstraße 52,
Eugen Helff, Kaufmann, Karl-Friedrichstraße 6,
Frau Huster, Luisenstraße 45,
Jung, katholischer Meßner im Stadttheil Mühlburg,
Frau Hirt Ww., Winterstraße 36.
Kraus, Zeitungskiosk am Hotel Germania.
Leop. Laub Ww., Kaufmann, Ritterstraße 11,
Aug. Lösch (Nachfolger), Kaiserstraße 115,
A. Müller, Kaufmann, Degenfeldstraße 17,
Müller, zur Wolfschlucht, Schützenstraße 10,
Joh. Neumaier, Kaufmann, Schillerstraße 23,
Frau Neumeier, Verkaufshäuschen am Mühlburgerthor,
F. Oesterle, Kaufmann, Blumenstraße 21,
Rachel, Friseur, Morgenstraße 2.
Jos. Reiß, Kaufmann, Rudolfstraße 15,
L. W. Schmeiser, Kaufmann, Waldhornstraße 58,
Albert Tensi, Papier-Handlung, Kreuzstraße 20,
Vogt, Kaufmann, Akademiestraße 18,
Wilh. Wießner, Kaufmann, Marienstraße 9,
Brauerei Wolf, Werderplatz 51,
Friedrich Zirk, Posamentier, Schützenstraße 46,
Hermann Zoller, Kaufmann, Schützenstraße 43,

ferner: in **Beiertheim** (Bäcker Kühn),
in **Bulach** (H. Blum),
in **Bühl** [Baden] (Schreiner Mürb),
in **Daxlanden** (Valier Kögel),
in **Durlach** (Hr. Ungeheuer, Pfinzvorstadt 42),
in **Ettlingen** (Kaufmann H. Diebold),
in **Grünwinkel** (Hr. Gypser Th. Heck),
in **Jöhlingen** (Hr. Gigling),
in **Muggensturm** (Hr. Hornung),
in **Pforzheim** (G. Neuhäußer, Gymnasiumstr. 26),
in **Rastatt** (Kaufmann Franz Krieg),
in **Steinsfurt** (Hr. Jos. Michenfelder,)
in **Tauberbischofsheim** (Emanuel Gromotka).
in **Untergrombach** (Joseph Becker).

Redaktion und Verlag des „Bad. Beobachters".

Zur Tagesgeschichte.

* **Karlsruhe**, 25. September.

Zar Nikolaus in Frankreich.

Ohne Zweifel ist das Bündniß zwischen Rußland und Frankreich nicht aus Beweggründen hervorgegangen, die man deutschfreundlich nennen kann. Das Bündniß hatte im Anfange vielmehr die Bedeutung eines politischen Gegensatzes zu Deutschland und zu dem Dreibunde, wie ja damals das Verhältniß zwischen Rußland und Oesterreich sogar ein recht wenig freundliches war. Aber die Zeiten haben sich ein wenig geändert, und mit ihnen der Zweibund. Und wenn darum heute der Beherrscher aller Reußen mit den französischen Regierungsmännern freundliche Worte und Händedrücke austauscht und von der „innigen Vereinigung der beiden Mächte" spricht, so macht das auf uns Deutsche nicht im geringsten einen beunruhigenden Eindruck.

Wenn man sich die politische Entwickelung während der letzten Jahre genauer ansieht, merkt man, daß der russisch-französische Zweibund dem deutschen Reiche nicht den geringsten Schaden zugefügt hat. Man könnte im Gegentheil die Behauptung aufstellen, daß er uns auf Umwegen genützt hat, nämlich dadurch, daß er Frankreich nach und nach um einen Theil seiner früheren Machtstellung und seiner früheren politischen Freundschaften brachte. Der Zweibund hat sicherlich ganz bestimmte Zukunftspläne über die Gestaltung der Dinge im Gebiete des Mittelmeeres stehen; und dadurch wird Italien geradezu genöthigt, sich an eine Staatengruppe anzulehnen, die ihm durch seine Macht eine gewisse Bürgschaft bietet gegen die Zerstörung der eigenen Mittelmeerpläne durch die Gewalten des Zweibundes. Deßwegen braucht man für absehbare Zeiten niemals die Befürchtung hegen, Italien könnte vom Dreibunde abfallen und durch Anschluß an den Zweibund einen neuen Dreibund bilden im Gegensatze zu dem vorhandenen; seine eigenen Interessen hindern es daran. Ferner trägt der Zweibund viel zur Vereinzelung Englands bei. An einen Zusammenschluß Englands mit Frankreich ist nicht zu denken, so lange der Bund der französischen Republik mit dem Zarenreiche besteht. Denn die englischen und die russischen Interessen sind nie und nimmer in ein Gespann zu bringen. Und somit gehört zu den mittelbaren Wirkungen des französisch-russischen Bündnisses eine wohlthätige Besänftigung der britischen Machtvergrößerungsgelüste. Allzu viel hat es nicht zu bedeuten; aber erwähnt verdient es zu werden, daß das ehedem freundschaftliche Verhältniß zwischen Paris und Konstantinopel während der neuesten Zeit in das Gegentheil umgeschlagen ist: die Franzosen sind d'rauf und d'ran, eine Panzerdivision gegen Konstantinopel loszulassen, um mit Gewalt das zu erzwingen, was ihnen der Großherr gutwillig zu geben sich weigert. Das alles hat Frankreich eingebüßt durch seinen Bund mit Rußland, während gleichzeitig das Zarenreich eine Anleihe nach der andern in Frankreich unterbringt — wahrhaftig, die Franzosen entwickeln als Zweibündler eine große, eine fast bewundernswerthe Geduld!

Und wie sehr mußten sie sich selbst ändern, wie viele ihrer früheren Ansichten und Anschauungen mußten sie aufgeben, um Freunde Rußlands zu werden: Denn in früheren Zeiten wollten die Franzosen nichts wissen von einer Verbrüderung mit dem zarischen Rußland; man trug im Gegentheil geflissentlich wehmüthige Sympathie für das von Rußland unterdrückte Polenvolk zur Schau; ja noch mehr: Frankreich führte unter Napoleon III. den Krimkrieg gegen Rußland! Noch im Jahre 1867, als Paris seine erste Weltausstellung veranstaltete, konnte es vorkommen, daß Zar Alexander II. als Besucher dieser Ausstellung durch den Ruf des demokratischen Abgeordneten Floquet beleidigt wurde: „Es lebe Polen, mein Herr!" Jetzt macht sich sogar der socialdemokratische Bürgermeister von Reims eine Ehre daraus, die festlichen Veranstaltungen zu Ehren des Zaarenpaares zu leiten, denn es geschieht zum besten Frankreichs . . . eine scharfe Kennzeichnung der Thatsache, daß nicht innere Stimmungen und Neigungen die Staatengruppirungen herbeiführen, sondern der Druck der Nothwendigkeit von außen her, der Trieb der politischen Interessen.

Die Interessen des Zarenreiches weisen es auf den Bund mit Frankreich hin; und so schüttelt der absolute Herrscher Nikolaus mit dem äußern Anscheine der größten Herzlichkeit die Hand des radikaldemokratischen französischen Kriegsministers André, als ob es keinen herzlieberen Bruder für ihn auf der Welt geben könnte. So schwärmen die französischen Republikaner für den absoluten Herrscher aller Reußen, als ob er die Verkörperung aller ihrer politischen Ideale wäre; und alle Welt erkennt an, daß dem Zweibunde Aussichten auf ein langes Leben winken trotz der außerordentlich großen Verschiedenheit der beiden Bündler! Frankreichs Opfermuth für den Zweibund ist ohne Grenzen. Aber zu beneiden ist es schwerlich darum. Man kennt nicht alle die politischen Heimlichkeiten des französisch-russischen Bündnisses. Aber es heißt nicht nur nach dem äußern Anscheine urtheilen, wenn man sagt, daß Frankreich darin der gebende, Rußland der nehmende Theil ist. Und deswegen haben wir Deutschen nicht die allergeringste Veranlassung, die Franzosen um ihr Russenbündniß zu beneiden.

Der Anarchismus in Amerika

beschäftigt die Staatsbehörden der Vereinigten Staaten gegenwärtig noch in lebhafter Weise. Man hat entdeckt, daß Anarchisten und „andere unliebsame Einwanderer" — so lautet der Ausdruck in einem Telegramm der Londoner „Times" — mit gefälschten Päßen nach den Vereinigten Staaten gekommen sind; und deßwegen sollen die Gesetze über die Einwanderung schärfer als bisher gehandhabt werden. Namentlich auch solche Leute sollen schärfer auf's Korn genommen werden, die sich für Amerikaner ausgeben und angeblich in ihre Heimath zurückkehren wollen. Wenn ein Zwischendeck-Fahrgast nicht einen giltigen Paß oder einen Ausweis darüber besitzt, daß er amerikanischer Bürger sei, so soll er abgewiesen und zurückgesandt werden. Man weiß nicht, was man unter den „anderen unliebsamen Einwanderern" zu verstehen hat. Sonst ist die Absicht ja ganz löblich. Die Hauptsache ist und bleibt aber, die längst schon bestehenden Anarchistennester in den Vereinigten Staaten auszunehmen; dort ist der Herd der Seuche. Andere Länder haben viel mehr Grund, die Leute genau anzusehen, die von Amerika herüberkommen, als umgekehrt. Außerdem bleibt noch abzuwarten, wie lange überhaupt der Anarchistenei'er in den Vereinigten Staaten anhalten wird. Erfreulich ist die Meldung, daß der Schurke Johann Most, der Herausgeber der anarchistischen Zeitschrift „Freiheit", in Newton im Staate Long Island von Neuem verhaftet worden ist, während er vor einer Versammlung einen anarchistischen Vortrag hielt.

□ Politik und Gewerkschaften.

Die lebhaften Erörterungen über den Zolltarif und namentlich über die landwirthschaftlichen Positionen desselben haben in letzter Zeit unter den organisirten Arbeitern die Frage wieder geweckt: Sollen die Gewerkschaften — auch die christlichen — nicht auch Politik treiben? Von verschiedenen Seiten scheint man zu glauben, diese Frage bejahen zu müssen mit der Begründung, durch die Lebensmittelzölle würde dem Arbeiter sein Haushaltungsbudget derart belastet, daß etwaige Lohnerhöhungen wieder vollständig aufgesogen würden. Machten die Gewerkschaften gegen eine Erhöhung der Zölle auf Lebensmittel nicht Front, so seien ihre Bemühungen um bessere Löhne vollständig zwecklos.

Wie der Arbeiter allen Vorgängen auf politischem und wirthschaftlichem Gebiete Aufmerksamkeit schenken soll, so trifft dies gewiß auch bezüglich des Zolltarifs zu; er hat ein Interesse daran, daß der Abschluß künftiger Handelsverträge unter dem Gesichtspunkte des Gesammtwohles erfolgt, von dem ja wieder das Wohl des Einzelnen abhängt. In diesem Sinne soll der Arbeiter sogar für seine Person Politik treiben. Wogegen wir uns wenden möchten, ist die Auffassung, als wenn alle politischen Fragen, die den Arbeiter angehen, in den Gewerkschaften verhandelt und durch dieselben zur Geltung gebracht werden sollen. Die Gewerkschaften wollen einen möglichst großen Einfluß auf die Gestaltung des freien Arbeitsvertrages ausüben; dazu bedürfen sie einer möglichst geschlossenen Einigkeit aller Arbeiter, die durch den Ausschluß aller politischen und konfessionellen Streitfragen aus der Gewerkschaft gewahrt werden soll. Würde man in den Gewerkschaften den Zolltarif in den Bereich der Erörterung ziehen, so würde der Erfolg der sein, daß in die Gewerkschaften Dinge hineingetragen würden, die nur zu sehr geeignet wären, Uneinigkeit und Zersplitterung hervorzurufen, und dadurch die eigentliche gewerkschaftliche Thätigkeit lahm zu legen.

Von diesem Gesichtspunkte aus verwerfen auch die „Mittheilungen des Gesammtverbandes der christlichen Gewerkschaften" in ihrer Nr. 12 die Beschäftigung mit der Zollfrage innerhalb der Gewerkschaften und schreiben dann:

„Es hat niemals ein Zweifel darüber bestanden, daß sich die christlichen Gewerkschaften mit der Frage des Arbeiterschutzes und Arbeiterversicherung und allen in das Arbeitsverhältniß einschlagenden Fragen beschäftigen sollen in der Weise, daß je nach Bedürfniß hierzu Stellung genommen wird und einzelne Mitglieder veranlaßt werden, für diese gemeinsamen Forderungen innerhalb ihrer politischen Parteien einzutreten. Politische Fragen jedoch, deren Lösung unter dem Gesichtspunkte von Parteiprogramm und unter Ausspielung der Parteileidenschaften herbeigeführt werden, sollten aus der Gewerkschaft fern gehalten werden, schon um der Einigkeit und Geschlossenheit der Bewegung willen. Jeder Gewerkschaftler soll innerhalb seiner Partei, der er angehört, seine politischen Ideen und Wünsche vertreten. Ob die Zollfrage geeignet ist, in der Gewerkschaft behandelt zu werden, kann vorläufig unentschieden bleiben. Zweifellos wird diese Frage mehr von parteipolitischen Leidenschaften beurtheilt als von besonnenen ökonomischen Gesichtspunkten. Soweit christliche Gewerkschaftsblätter sich mit der Frage beschäftigen, haben dieselben lediglich auf Herausforderungen geantwortet und objektiv vom Gesichtspunkt eines gerechten Ausgleichs unter den Ständen, wie es vom christlichen Standpunkt aus nicht anders sein kann, ihre Ansichten geäußert."

Unseres Erachtens muß die ganze Frage unter dem Gesichtspunkte entschieden werden: Welchen Zweck setzten sich die Arbeiter bei der Gründung der Gewerkschaften neben den politischen und sonstigen Vereinigungen? Die Antwort muß lauten: Um ihre speziellen Standesinteressen zu fördern. Dahin gehören vor allem die Fragen, welche die Regelung des Arbeitsverhältnisses betreffen. Fragen, welche die Arbeiter gemeinsam mit allen anderen Staatsbürgern berühren, oder doch mit vielen derselben, gehören nicht in die gewerkschaftliche Organisation. Die Frage des Getreidezolles, wie überhaupt die Zollfrage, die Frage der direkten und indirekten Steuern, Militärfragen 2c. sind

---

Forsthaus Eulenruf.

Eine Familiengeschichte von L. M. Paul.

(Nachdruck verboten.)

13) (Fortsetzung.)

II. Theil.

I.

Einem mit zwei flotten Pferden bespannten eleganten Schlitten, der am 31. Dezember 1886 vor der angesehensten, vornehmsten Konditorei der Kreisstadt gegen 2 Uhr Nachmittags vorgefahren war, entstiegen drei Personen. Eine etwa 17jährige, blondhaarige, junge Dame, ein langaufgeschossener Knabe, der eine bunte Schülermütze trug, und ein kleines, etwa 4jähriges, reizendes Kind, dessen durch die scharfe Winterluft lebhaft geröthetes Gesichtchen ganz dunkle, nachtschwarze Locken umgaben. Die ebenfalls schwarze Augen blickten keck in die Welt. Ein mit weißem Pelz besetztes Barett stand der Kleinen allerliebst. Die junge Dame führte das Kind fürsorglich an der Hand und betrat mit diesem das Geschäftslokal.

„Aber nicht wahr Thilde, wir trinken doch Chokolade und essen Kuchen?" fragte die Kleine, deren Augen begehrlich nach den verschiedenen Leckereien blickten, die hier so appetitlich aufgestapelt waren.

Die junge Dame gab keine Antwort. Sie wandte sich eben an eine der Verkäuferinnen mit der Frage: „Wie steht es denn mit dem Gebäck, das Mama gestern bestellte? Ist es soweit fertig, daß ich es mitnehmen kann?"

„Bitte, gnädiges Fräulein," war die in respektvollem Tone gegebene Antwort, „ich werde gleich nachfragen, gedulden Sie sich einen Augenblick."

Zwei Minuten später kam die Verkäuferin zurück und meldete: „Die Torten sind fertig, aber mit dem Baumkuchen dauert es wohl noch ein Stündchen."

„Nun dann wäre es das Beste, wir schickten Johann einstweilen fort, Du bleibst mit Olga hier und ich gehe inzwischen einmal in die Eule," äußerte der Gymnasiast, und die, von der Kleinen mit Thilde angeredete junge Dame stimmte der Ansicht des Bruders zu, sie sah nach der Uhr und meinte dann: „Du hast recht, Fritz, solange dürfen die Pferde nicht stehen. Bestelle den Kutscher, daß er spätestens um halb 4 Uhr wieder hier ist, ich bleibe mit Olga einstweilen da!"

„Und wir trinken Chokolade und essen Kuchen," unterbrach die Kleine die Rede der Schwester, und hüpfte nach dem ihr augenscheinlich schon bekannten Zimmer voran, während der Gymnasiast dem wartenden Kutscher die Weisung gab und sich entfernte.

In dem sogenannten Damenzimmer der viel besuchten Konditorei fanden die Eintretenden nur zwei Personen, anscheinend ein älteres Ehepaar. Sie saßen an dem der Eingangsthür gegenüber liegenden Fenster und blätterten eifrig die neuesten Journale durch. Die kleinen mit Marmorplatten belegten Tischchen, die umherstanden, boten nur für zwei oder höchstens drei Personen Platz; die Anwesenden musterten die eben Eingetretenen von Kopf bis zu Fuß. Der jungen Dame mochte das unangenehm sein, sie suchte sich dieser Musterung eiligst zu entziehen, und rief das Kind nach dem hintersten Tischchen, von wo aus sie verstohlene Blicke auf das Ehepaar warf.

Der Herr mochte etwa 70 Jahre zählen, denn das Haupthaar, sowie der martialische Schnurrbart waren schneeweiß, während die noch stramme Haltung den ehemaligen Offizier auf den ersten Blick erkennen ließ, auch deuteten die an dem eleganten Gehrock befestigten Orden auf einen solchen Stand hin.

Die fast ebenso alt erscheinende Dame trug einen kostbaren Pelz, und war trotz der hohen Jahre noch von sehr distinguirtem Aeußeren, wenn auch das unter der Pelzkapotte hervorquellende Haupthaar wie das des Herrn ganz weiß erschien und um die Augen, Mund und Kinn jene Falten zu bemerken waren, die schwere Kümmernisse gewöhnlich einzugraben pflegen. Die Beiden hatten sich wieder ihrer Lektüre zugewandt, während die kleine Olga ungeduldig nach ihrer Chokolade verlangte. — —

Wie die Leser vielleicht schon errathen haben werden, sind die drei, am Anfang dieses Kapitels genannten Personen die Kinder des uns bekannten Ehepaares Hans und Olga Werner in Wernshagen. Dem jungen, glücklichen Ehepaare wurde im April 1869 ein Töchterchen geboren, das nach der Pflegemutter Mathilde genannt wurde. Das ist die nun 17jährige, junge Dame. Im Juni 1870 folgte ein Knabe, nach dem Großvater Fritz genannt. Bis dahin war der Lebenslauf dieser glücklichen Menschen im alltäglichen Geleise ohne besondere Störung geblieben. Nun kam der Vorgang in Ems, der Krieg mit Frankreich, der in so viele tausende deutscher Familien störend eingriff und in seinem Verlaufe ungemein viele Opfer forderte und so mancher Mutter den Sohn, mancher Frau den Gatten raubte.

Den Oberförster Hans Werner hatte man allerdings in Folge der 1866 erhaltenen, schweren Verwundung unter die Halbinvaliden in das zweite Aufgebot eingereiht, aber er hätte es für eine Schmach gehalten, wenn er Angesichts jener gewaltigen Zeit seine längst wieder erlangte rüstige Manneskraft verleugnen und sich nicht zum aktiven Dienst hätte melden sollen. Und so zog Hans als Premierleutnant und Kompagnieführer, zu welchem er sofort ernannt wurde, mit hinaus in den Krieg, die geliebte Gattin mit den beiden Kindern, sowie die Eltern einsam zurücklassend. Auch ihnen blieb die viele Monate lange, quälende Sorge um den Gatten und Sohn nicht erspart, sie nahmen mit Herzklopfen die Zeitungen, die Verlustlisten in die Hand und lebten in der steten Furcht, den Namen des fern von ihnen in Feindesland Weilenden unter den Gefallenen zu finden.

Frau Mathilde blieb auf Bitten des Sohnes und mit Bewilligung des Gatten zur Pflege und Stütze Olgas, die sich damals recht angegriffen fühlte, in Wernshagen. Der Förster aber kam jede Woche zwei, auch drei Mal von seinem nun ganz stillen Hause nach dem nicht ganz drei Wegstunden entfernten Wernshagen mit dem „Braunen" ankutschirt, um einen halben Tag in Gesellschaft seiner Lieben verbringen zu können.

Hans hatte schon früher dem Kriegsgott sein Blutopfer dargebracht. Mit Ausnahme eines leichten Streifschusses blieb er diesmal heil und gesund, wurde im Laufe des Krieges zum Hauptmann befördert, erhielt nach Sedan das eiserne Kreuz und kehrte im Juni 1871 in die Arme seiner Olga, zu seinen Kindern und Eltern zurück.

1873 wurde ihm der zweite Sohn Kurt, 1875 der dritte Sohn Hans und 1878 ein zweites Töchterchen Klara geboren, nachdem er bereits 1877 zum Forstmeister aufgerückt und mit der Verwaltung der in einem entfernten Theile der Provinz gelegenen Forstmeisterei Tiefenbrunn betraut worden war.

Wenn auch im Laufe der Jahre die heranwachsenden Enkel während der Sommerferien oft und lange bei den Großeltern weilen durften, so wurde schließlich den Alten das Leben in dem einsamen Forsthause doch zu einförmig, und als der Förster, dem bei Vollendung seiner 50jährigen aktiven Dienstzeit der Titel: „Königlicher Hegemeister und das goldene Verdienstkreuz verliehen wurde, sein 70. Lebensjahr vollendet hatte, ließ er sich pensionieren und siedelte, da die Dienstwohnung des Sohnes genügend Raum bot, mit seiner Mathilde und der noch immer rüstigen Dörthe nach Tiefenbrunn über, um den Lebensabend im Kreise der Kinder und Enkel zu genießen.

Wenn auch die Großeltern schon längst mit dem Schnee des Alters geziert waren, so gingen Beide noch aufrecht, in rüstiger Frische des Geistes und Körpers einher. Beide konnten mit vollem Recht den Anspruch auf ein noch immer schönes Greisenpaar erheben.

War sonach der Lebensgang der ganzen Familie bisher verhältnißmäßig glatt verlaufen, so sollte doch auch ihnen eine trübe Wolke am Lebenshimmel nicht erspart bleiben. Das jüngste Töchterchen Klara starb im Alter von 2½ Jahren an einer typhösen Krankheit, ein Jahr später, als die Großeltern bereits nach Tiefenbrunn übergesiedelt waren, erblickte als Ersatz für diesen Verlust ein Töchterchen, Olga, das Licht der Welt.

Hans Werner, der an seinem Körper auch keine nachtheiligen Folgen des Feldzuges verspürte, war eine echt deutsche, kräftige Erscheinung. Von seinen Vorgesetzten hochgeehrt, vom Landesherrn mit dem rothen Adlerorden vierter Klasse ausgezeichnet, von den Untergebenen als ein zwar strenger, aber humaner Vorgesetzter geliebt und geachtet, war er seinen Kindern ein treu sorgender Vater, und sie hingen an ihm mit aller Kindesliebe.

Seine Frau, Olga, hatte zwar der Zeit ihren Tribut zollen müssen, aber sie bot jetzt das Bild einer schönen Hausfrau.

Von materiellen Sorgen nie gestört, war der Haushalt der Forstmeisterfamilie auf vornehm bürgerlichen Fuße eingerichtet. Von Zeit zu Zeit empfingen sie auch liebe Gäste, alte und neue Bekannte, aber Alle kehrten gern ein, und kamen ebenso gern wieder. Olga verstand es, Gastfreundschaft zu üben, in ihrem Hause Wohlbehagen zu verbreiten, und Einnahmen, sowie Ausgaben richtig zu vertheilen. — —

(Fortsetzung folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

augemeine naatsourgerliche Fragen, betreffen nicht bloß den Arbeiter, sondern auch die übrigen Stände und müssen demgemäß nach allgemein politischen Gesichtspunkten, die z. B. auch das Interesse anderer Stände berücksichtigen, geregelt werden. Die Vermengung solcher Fragen mit den eigentlichen wirthschaftlichen Interessenfragen eines Berufes ist unnatürlich und wird auch stets zur Schädigung der wirthschaftlichen Interessen ausschlagen. Die socialdemokratischen freien Gewerkschaften sind ein Beweis dafür.

Die heutige Behandlung der Zollfrage seitens einiger Organe der freien Gewerkschaften kennzeichnet überhaupt wieder das innige Verhältniß zur socialdemokratischen Partei, welches in dem bekannten Hamburger Gewerkschaftsstreit zu so eigenthümlichen Konsequenzen geführt hat. Nicht minder interessant sind eine Reihe von Anträgen zum augenblicklich tagenden Lübecker Parteitag über das Verhältniß der Gewerkschaften zur Partei, die einen bemerkenswerthen Einblick in die Denkweise weiter socialdemokratischer Kreise über den Zweck und die Bestimmung der Gewerkschaften bieten. So verlangt der vierte Berliner Wahlkreis eine Entscheidung des Parteitages, „wie weit die gewerkschaftlichen Centralverbände berechtigt sind, die Beschlüsse der internationalen Kongresse betr. die Maifeier zu hintertreiben resp. sich den aus diesen Beschlüssen entstehenden Konsequenzen zu entziehen, wie es im vorigen Jahre der Metallarbeiterverband, in diesem Jahre der Buchdruckerverband und einige andere Verbände durch Bekanntmachung an die Vorstände gethan haben." Weiter soll der Parteitag „die gewerkschaftlichen Centralverbände verpflichten, die Beschlüsse des Parteitages verwirklichen zu helfen, damit nicht, wie es in letzter Zeit theilweise geschehen ist, die Institutionen der Partei bekämpft werden und in den gewerkschaftlichen Organen die noch nicht aufgeklärten Arbeiter der Partei entfremdet werden." Diese Proben mögen genügen.

In Deutschland hat die Verquickung von Socialdemokratie und Gewerkschaften bekanntlich zur Gründung der christlichen Gewerkvereine geführt. Eine gleiche Reaktion macht sich jetzt in Frankreich bemerkbar, wo bisher fast sämmtliche von den Gewerkschaftsorganisationen geführten Streiks durch die Einmischung der socialdemokratischen Parteiführer eine politische Tendenz erhielten. Dieser Umstand, sowie der brutale Terrorismus, den die Führer dabei ausübten, hat zu Gegenorganisationen geführt, die man die gelben Syndikate nennt; zwischen letzteren und den socialistischen Gewerkschaften besteht natürlich ein gespanntes Verhältniß. In Folge der Zersplitterung der französischen Gewerkschaften und dem fanatischen Terrorismus der socialistischen Führer nehmen die „gelben Syndikate" an Mitgliederzahl zu und fast überall werden neue Organisationen gegründet; ein weiterer Beweis, daß die Parteipolitik aus den Gewerkschaften im Interesse der Einigkeit ferngehalten werden muß.

Statt der Socialdemokratie in ihrem Feldzug gegen den „Brotwucher" Vorspanndienste zu leisten, wüßten wir für die freien Gewerkschaften eine viel dankbarere Aufgabe: die Festigung der Organisation während der jetzigen mißlichen Konjunktur. Damit erweisen sie sich selbst sowohl einen besseren Dienst, als der gesammten Arbeiterschaft.

Deutschland.

Berlin, 24. September.

* Der „Reichsanz." meldet die Verleihung des Kronenordens 1. Klasse an den Erzabt der Benediktinergenossenschaft Wolter.

— **Straßenbahnen in Berlin.** Vor einiger Zeit wurde gemeldet, der Oberbürgermeister Kirschner habe vor der letzten Abreise des Kaisers von Berlin eine Audienz nachgesucht, um die Genehmigung zu erbitten, daß eine Straßenbahnlinie, die der Stadt Berlin gehört, über die Prachtstraße „Unter den Linden" geführt werde, die Audienz sei aber verweigert worden. Jetzt wird berichtet, der Kaiser habe es endgiltig abgelehnt, den Oberbürgermeister zu einem Vortrage über besagtes Thema zu empfangen.

Potsdam, 23. September. Prinz Joachim und Prinzessin Viktoria Luise, die beiden jüngsten Kinder des Kaiserpaares, sind heute Abend im Neuen Palais eingetroffen.

Rominten, 24. September. Die Kaiserin besuchte gestern Nachmittag in Begleitung der Gräfin Stolberg und des Kammerherrn Grafen Keller das Kinderheim und verweilte dort eine Stunde. Die Kaiserin stattete auch den Arbeiterwohnungen einen Besuch ab.

Ausland.

* **Paris**, 24. September. Der Zar soll sich sehr gefreut haben über den socialistischen Bürgermeister von Reims, der sich tadellos benommen hat. Ueber die französischen Socialisten überhaupt soll sich der Zar geäußert haben: „Die französischen Socialisten, die ich wenigstens kennen gelernt habe, sind keine schlimmen Leute, sondern fette Bürger, gute Kerle."

Paris, 24. Sept. Nach Blättermeldungen hat General Davoust, Herzog von Auerstädt, seine Entlassung als Großkanzler der Ehrenlegion eingereicht. Zu seinem Nachfolger sei der von seiner Stellung als Gouverneur von Paris zurückgetretene General Florentin ausersehen. Die „Debats" wollen wissen, daß der Herzog sich erst nach langen Verhandlungen mit der Regierung zum Rücktritt entschlossen habe. Zwischen ihm und der Regierung hätten wegen jüngst erfolgter Ernennungen mehrfach Meinungsverschiedenheiten bestanden. Um der Wiederholung solcher Meinungsverschiedenheiten vorzubeugen, habe er seinen Rücktritt gewünscht. — Der antiministeriell-socialistische Bürgermeister von Lille hatte sich bekanntlich geweigert, dem Befehl des Präfekten des Norddepartements nachzukommen, die amtlichen Gebäude für den Zarenbesuch zu beflaggen. Der Präfekt hatte ihm darauf mitgetheilt, daß er auf eine Maßregelung verzichte, er überlasse das Benehmen des Bürgermeisters dem Urtheil der öffentlichen Meinung. Heute erklärt der Bürgermeister in einem offenen Schreiben an den Präfekten, er habe vergebens nach einem Gesetzestext gesucht, der den Präfekten ermächtige, für andere als die nationalen Festtage einem Bürgermeister bezügliche Weisungen zu geben, und er bedauere keineswegs, sich geweigert zu haben, die Fahnen einer republikanischen und socialistischen Stadt zur Verherrlichung eines Monarchen benutzen zu lassen. Er hebe sie auf für den Tag, wo das russische Volk befreit sein werde von dem abscheulichen Joch, unter das es jetzt noch gebeugt sei. (Str. P.)

Haag, 24. Sept. Auf eine Anfrage erklärte der Premierminister, mit dem Passus der Thronrede, daß die Beziehungen zu den auswärtigen Mächten die freundschaftlichsten seien, sei nicht beabsichtigt, die Perspektive auf eine Aktion der Regierung oder anderer Kreise zu Gunsten der Buren zu eröffnen. Die Regierung habe die im vorigen Kabinet überlassene Lage übernommen. Der frühere Minister Borgesius nimmt das vorige Kabinet gegen einen etwa hiermit beabsichtigten Vorwurf in Schutz. In seiner Erwiderung sagt der Ministerpräsident, er habe nicht etwa erklärt, daß die gegenwärtige Regierung niemals mehr etwas zu Gunsten der Buren thun werde.

Haag, 21. Sept. Die socialdemokratischen Abgeordneten in Holland beabsichtigen, wie das socialistische „Het Volk" mittheilt, gleich den Abgeordneten der anderen Parteien sich in das königliche Palais zu begeben, um dort den durch die Verfassung vorgeschriebenen Eid vor der Königin abzulegen. Vor vier Jahren haben die Herren von Kol und Toelstra das nicht gethan und gewartet, bis es durch königlichen Beschluß ihnen gestattet war, den Eid in die Hände des Vorsitzenden der zweiten Kammer abzulegen. Wenn sie jetzt „in's Palais gehen", so geschieht das, weil sie Gewicht darauf legen, daß sie sogleich mit den übrigen Abgeordneten ihr Mandat ausüben können.

Konstantinopel, 24. Sept. In türkischen Kreisen verlautet, das Abkommen der Pforte mit Tubini habe die Genehmigung der französischen Regierung noch nicht erhalten.

Buffalo, 23. Sept. In der Gerichtsverhandlung gegen den Mörder Czolgoß erklärte der Arzt Dr. Gaylard, die Verwundung Mac Kinleys habe nicht nothwendigerweise zum Tode führen müssen. Die eigentliche Todesursache liege in den Erscheinungen, welche in dem hinteren Theile der Magenwände hervorgetreten seien. Die unmittelbare Veranlassung sei die Einsaugung septischer Flüssigkeiten durch die Bauchspeicheldrüse.

Shanghai, 24. Sept. Die „Times" meldet: Nach den aus dem Yangtse-Gebiet einlaufenden Nachrichten ist das durch die jüngsten Ueberschwemmungen dort hervorgerufene Elend schrecklich. Das Wasser ist noch nicht zurückgetreten. Es heißt, daß mehr als zehn Millionen Menschen obdachlos sind. Die chinesischen Behörden bemühen sich, eine Hilfsaktion einzuleiten. Die Stadt Shanghai brachte große Summen durch Zeichnungen auf. Diese Bemühungen sind aber durchaus unzureichend. Man ist besorgt, daß die Noth im Winter sehr groß sein wird, und befürchtet in Folge dessen auch Unruhen.

Tientsin, 24. Sept. Deutsche Truppen erhoben am 21. September Anspruch auf ein zur Eisenbahn gehöriges Gebiet in Tonku, grenzten es mit Fahnen ab und stellten eine Wache auf. Hauptmann Dunsterzille, der mit der Bewachung der Eisenbahn betraut ist, erhob hiergegen Einwand, stellte eine Wache auf und berichtete dann über die Angelegenheit an General Creagh, der wahrscheinlich mit dem deutschen General die Sache in freundschaftlicher Weise beilegen wird.

Ladysmith, 24. September. Die Bahnlinie am Paardekop wurde von den Buren beschädigt; 10 Wagen entgleisten; sechs Mann sind todt, 30 Pferde umgekommen.

Baden.

Karlsruhe, 24. September. Mit Entschließung des Großh. Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten wurde der Postpraktikant Arthur Alexander Sturm aus Inmnau (Hohenzollern) zum Postsekretär ernannt.

Mit Entschließung Großh. Ministeriums des Innern wurde Amtsregistrator Wilh. Seibert in Stockach zu Großh. Bezirksamt Waldshut versetzt.

* **Karlsruhe**, 25. Sept. In letzter Zeit ging, wie in Wahlzeiten nicht verwunderlich, ein Artikel durch die liberalen Blätter, der aus der „Schwarzwälder Zeitung" entnommen war und von dem Pilgerzug handelte den Herr Dekan und Landtagsabgeordneter Dieterle öfters für Männer veranstaltet. Wir lassen den Artikel hier folgen:

„Die Männerfahrt nach Einsiedeln war angeführt von Dekan Dieterle von Dogern (ein bekannter Agitator des Centrums) und ist man in Centrumskreisen des Lobes voll vom Gehörten und Gesehenen. Ich, ein Mitpilgerer, bin ganz anderer Ansicht über eine derartige Massenwallfahrt geworden. Ich stellte mir die Sache so vor: Man fährt gemeinschaftlich nach Einsiedeln, weil dadurch eine wesentliche Fahrtverbilligung erreicht wird. Im Uebrigen aber läßt man am Gnadenorte den Pilger in Ruhe, damit er seine Andachten nach seinen inneren Regungen, nach seiner religiösen Ueberzeugung verrichten und so seine Erbauung finden kann. Hier war es aber gar nicht so. Schon am gleichen Abend nach der Ankunft mußte man gemeinschaftlich eine Predigt anhören, die bei Weitem nicht allen Pilgern gefallen hat. Anderen Tages waren drei Predigten von unseren Herren Begleitern gehalten. Herr Dekan Dieterle von Dogern zeigte sich als Meisterprediger; auch verstand er es, den eigentlichen Zweck der Wallfahrt in Weihrauch einzuhüllen. Weniger Schmuckworte verbrauchte der Herr Stadtpfarrer von Waldshut, er sagte klar und deutlich, daß wir bei der bevorstehenden Wahl nur den Centrumsmann wählen dürfen. Selbst der hochw. Abt, der uns predigte, war gut unterichtet. Auch er ließ überall die Wahl durchblicken und sagte dies deutlich mit den Worten: „Ihr müßt euren geistlichen Führern in politischen Dingen unbedingte Folge leisten." Derartiges hörte ich in Einsiedeln sonst nie. Es thut mir in der Seele weh, daß so etwas möglich ist, daß man eine so große Zahl Männer nach einem Gnadenort führt, nur um sie politisch zu bevormunden und ihnen jede Bewegungsfreiheit zu nehmen. All die denkenden Männer, die dabei waren, versicherten mit mir: Nie mehr werden wir Antheil an einem solchen Zug nehmen; denn das ist keine Wallfahrt, sondern eine Wahlfahrt. Deutsche Männer, die Gott fürchten, und sonst nichts auf der Welt, wollen auch freie Männer sein und bleiben!"

Wir wendeten uns nun alsbald an den Pilgerführer, Herrn Dekan Dieterle in Dogern, um Aufschluß und erhalten heute folgende Richtigstellung: „Seit den achtziger Jahren führe ich alle 2 bis 3 Jahre einen Männerpilgerzug nach Einsiedeln. Damit ein solcher mit keinem der vielen andern Pilgerzüge, die während des Sommers aus verschiedenen Gegenden und Ländern in Einsiedeln eintreffen, zusammenfällt, muß die Zeit desselben immer schon früh im Jahre bei dem Kloster Einsiedeln ausgemacht werden. So geschah es auch mit dem diesjährigen Männerpilgerzuge. Er wurde bestellt zu einer Zeit, als man noch gar nicht wußte, wann die politischen Wahlen stattfinden würden, die also gerade so gut auch vor die Abhaltung des Pilgerzuges hätten fallen können. Auch wurden diese Pilgerzüge wiederholt in Jahren abgehalten, in welcher keine politischen Wahlen stattfanden. Zur Veranstaltung des diesjährigen Männerpilgerzugs gab Veranlassung die Feier des kirchlichen Jubiläums, da vom hl. Vater Leo XIII. den Einsiedlerpilgern verschiedene Erleichterungen zur Gewinnung der Jubiläumsgnaden gewährt wurden. Aus all' dem mag ersehen werden, wie unrichtig es ist, diesen Veranstaltungen die Tendenz zu unterschieben, als seien sie „Wahlfahrten". Daß der Gewährsmann der „Schwarzwälder Zeitung" sich über die Abhaltung von Predigten und gemeinschaftlichen Andachtsübungen wundert, — an denen übrigens Niemand theilzunehmen gezwungen oder verpflichtet wurde — zeigt, wie wenig er Wesen und Zweck der Pilgerzüge versteht und zu würdigen weiß; denn auch hierin unterschied sich der diesjährige Männerpilgerzug in keiner Weise von seinen Vorgängern. Aber auch bezüglich des Inhaltes der Predigten macht er Angaben, die den Gedanken an absichtliche Entstellung der Wahrheit nahe legen. Der „badische Stadtpfarrer" hat die diesjährigen Wahlen gar nicht erwähnt, noch viel weniger „ganz klar und deutlich ausgesprochen, daß die Pilger bei der bevorstehenden Wahl nur den Centrumsmann wählen dürften." Auch der Abt habe sich als unterrichtet erwiesen und eine politische Predigt gehalten. Nun war aber derselbe gar nicht zu Hause, er kam erst auf den Sonntag, an welchem wir wieder abreisten, heim, um das Pontifikalamt zu halten. Bei diesem sahen wir ihn zum ersten und letzten Mal. Er hat nicht nur nicht gepredigt, sondern überhaupt kein Wort zu den Pilgern gesprochen. Was die angebliche Unzufriedenheit der Theilnehmer anlangt, so kann ich nur bemerken, daß in ganz auffallend herzlicher Weise von den Theilnehmerschaaren, darunter von verschiedenen Ortsvorstehern, die doch auch zu den „denkenden Männern" gehören werden, der Leitung mündlich und schriftlich der Dank über den erhebenden Verlauf des Pilgerzuges, und seit dem Erscheinen des Artikels in der „Schwarzw. Zeitung" das Bedauern und die Entrüstung über eine derartig die Wahrheit verletzende Berichterstattung ausgesprochen wurde. Sie dürfte ihre Erklärung finden durch die Thatsache, die auch bezüglich einer Charakteristik der Theilnehmer als „weder Auchkatholiken noch Taufscheinkatholiken 2c." von Bedeutung ist, daß mir gleich nach unserer Ankunft in Einsiedeln mitgetheilt wurde: Wir haben einen Aufpasser unter uns." Ich erwiderte darauf: das hat gar nichts zu sagen, was wir thun und treiben, darf Jedermann wissen und sehen."

Jener „Wahlfahrts"-Artikel entpuppt sich also als einer jener Wahlartikel, wie sie in Wahlzeiten hie und da auftauchen. Daß er von einem Katholiken und Theilnehmer der Fahrt stammt, macht ihn um so pikanter. Schade, daß der Herr etwas zu viel liberale Phantasie gehabt hat. Zum Ueberfluß theilen wir hier noch die Predigtthemata mit, über die bei jener Wallfahrt gesprochen wurde. 1. Vorbereitung zur hl. Beicht. 2. Gerechtigkeit Gottes. 3. Menschen-

Das goldene Priesterjubiläum des Erzabtes Placidus Wolter in Beuron.

Beuron, 22. September.

Gestern und heute fand die officielle Feier des goldenen Priesterjubiläums des hochw. Herrn Erzabtes Placidus Wolter unter außerordentlicher Betheiligung von nah und fern statt. Die Einleitung der Feierlichkeit bildete gestern Nachmittag um 3 Uhr die Einweihung und Enthüllung der schönen, großen Benediktusstatue, welche von den „Oblaten" der Beuroner Kongregation (dasselbe, was bei den Franziskanern der dritte Orden ist) dem Jubilar zum Geschenke gemacht worden war. Die Statue fand ihre Aufstellung im obern Theile des neuen Gartens an einem überaus geeigneten, prächtigen Plätzchen.

Abends 7 Uhr setzte sich ein großer Lampionzug, unter den Klängen der wackeren Sigmaringer Musikkapelle, nach dem Klostergarten in Bewegung, um dem hochw. Herrn die Huldigung der Gemeinde Beuron darzubringen. Im Namen und Auftrag derselben richtete der hochw. Herr Pfarrer von Beuron, Pater Maurus Ladenburger, herzliche, begeisterte Worte als Ausdruck der Festesfreude an den edlen Jubelgreis, dem Beuron seine heutige Blüthe zum großen Theil zu verdanken hat. Zur dankbaren Anerkennung hierfür überreichte Herr Bürgermeister Vonier mit entsprechender Widmung das Diplom als Ehrenbürger von Beuron. Mit aufrichtiger Freude nahm der Herr Erzabt diese Zeichen der Anhänglichkeit und Liebe der Gemeinde Beuron entgegen, dankte in warmen Worten und bat alle Pfarrangehörigen, treu festzuhalten an ihrem heiligen katholischen Glauben und an ihrer Liebe zum ehrwürdigen Gotteshause, das seit Jahrhunderten Leid und Freud mit seinen Mitbürgern theilte. Mit einem hübschen Feuerwerk, Musikvorträgen und bengalischer Beleuchtung nahm die abendliche Feier ihr Ende.

Schon in aller Frühe verkündeten heute Böllerschüsse und Glockengeläute den eigentlichen Festtag. Gestern Abend hatten, nach einem Bericht des H. B., die Eisenbahnzüge noch so viele Gäste hergebracht, daß Beuron nicht alle beherbergen konnte. Ein Viertel nach 9 Uhr fand Prozession durch den Klostergarten und feierlicher Einzug in die Kirche statt; der hochw. Herr Bischof Dr. Keppler von Rottenburg, sowie die anwesenden Aebte erschienen dabei in vollem Ornate, was der Prozession einen überaus großartigen Anblick verlieh. Darauf Pontifikalamt mit großer Assistenz und eine ausgezeichnete Festpredigt des hochw. Herrn Abtes von Erdington (England) Ansgar Höckelmann über das Thema: gratia Dei sum id quod sum (durch die Gnade Gottes bin ich, was ich bin); am Lebensgang des priesterlichen Jubelgreises als Mensch, Priester und Mönch zeigte er, wie reichlich die Gnade Gottes mit ihm gewesen sei und so Großes durch ihn geleistet habe. Um halb 12 Uhr war Ueberreichung des von Seiner Majestät dem Kaiser verliehenen Kronen-Ordens 1. Klasse mit der Zahl 50 durch den Herrn Präsidenten Grafen v. Brühl. An diesem bedeutsamen Akte nahmen auch freudigen Antheil die herbeigeeilten hohen Gäste des Klosters: der Bischof von Rottenburg, Prälat Brugier in Konstanz, Fürst Radziwill, ein Vertreter des Fürsten von Hohenzollern, die Barone von Stotzingen, Enzberg, Hornstein und viele andere Gäste geistlichen und weltlichen Standes. Beim Mittagessen hielt Bischof Keppler eine äußerst warm empfundene Ansprache, in welcher er seine innige Freude und Theilnahme an dem hohen Feste kundgab und seinen oberhirtlichen, tiefgefühlten Dank ausdrückte für die segensreiche Thätigkeit der Beuroner Kongregation für seine Diöcese. In seiner Erwiderung dankte der Jubilar, tief ergriffen von so vielen Beweisen der Liebe und Verehrung, dem Bischof von Rottenburg, als dem Vertreter des Papstes und dem Präsidenten von Hohenzollern als dem Vertreter des Kaisers. Kurz vorher war ein äußerst huldvolles Schreiben des Kardinalstaatssekretärs Rampolla verlesen worden, durch welchen der Hl. Vater seine Glückwünsche und seinen apostolischen Segen übermittelt hatte.

Nachmittags 3 Uhr war Pontifikalvesper, darauf feierlicher Umzug durch Beuron und den Klostergarten mit dem Gnadenbilde der Mutter Gottes, sakramentaler Segen, und zum Schluß eine recht innige, zu Herzen dringende Predigt des hochw. Herrn Prior von Seckau über die Beziehungen des Priesters zu Maria und des Jubelpriesters, des Erzabtes Placidus, insbesondere zur lieben Gottesmutter. Mit der Wiederaufstellung und Enthüllung des Gnadenbildes hat vor 38 Jahren der hochwürdigste Jubilar seine segensreiche Thätigkeit in Beuron eröffnet, mit der feierlichen Prozession mit dem Gnadenbilde wollte er seine öffentliche Jubelfeier beschließen. Hoch und Nieder, die edelsten Adelsfamilien und das schlichte Landvolk, haben gewetteifert, ihre Theilnahme am heutigen Feste zu bekunden. Die Gemeinde Beuron aber hat sich selbst hoch geehrt dadurch, daß sie Alles aufgeboten hat, dem greisen Jubelpriester in ihrer Mitte den Tag seiner Sekundiz zu einem recht festlichen zu gestalten. Wir schließen unseren Festbericht mit dem Wahlspruch des hochwürdigsten Erzabtes: „Iter para tutum" und wünschen ihm von Herzen: die liebe Gottesmutter, für deren Ehre er soviel gethan, möge ihm „einen sicheren Weg bereiten in die ewige Seligkeit", wo er für alle seine Mühen und Sorgen einstens überreichlich belohnt werden möge.

Theater Konzerte, Kunst und Wissenschaft.

Karlsruhe, 25. September.

v. St. **Großh. Hoftheater.** Gestern Abend bekamen wir einmal wieder Rossini's „Barbier von Sevilla" in zum Theil neuer Besetzung der Parthien. Als „Rosine" trat ein Gast, Fräulein Gertrud Adam vom Hoftheater in Dresden, auf, und wir können nicht sagen, daß uns dies „Rosinchen" mißfallen hätte. Zwar ist die Stimme der Sängerin keineswegs groß, aber dennoch ausgiebig genug, um auch beim zartesten pianissimo gehört zu werden, und vor Allem von vornehmer Tongebung, von weichem Schmelz und großer Geschmeidigkeit. Sie ließ das, von ihr noch obendrein vermehrte, Koloraturgeschmeide ihrer Parthie im schönsten Lichte schimmern, und die Staccati, die Fiorituren 2c. perlten mühelos von ihrem Munde und legten Zeugniß einer tadellosen Gesangstechnik ab. Auch ihre Darstellungsweise war eine gefällige, sie hatte etwas Anmuthig-Schalkhaftes und bewegte sich mit Grazie. Als „Figaro" bot Herr Gorkum eine recht gute Leistung, das war wenigstens wieder einmal der behende, geschmeidige und verschmitzte „Cicerone", wie ihn die Parthie verlangt; auch gesanglich leistete der Sänger Gutes und bewies auch seinerseits, daß er den kolorirten Gesang mit Leichtigkeit beherrsche. Herr Rosenberg bewährte sich mit seinem „Almaviva" wieder als Meister im bel canto, und Herr Keller sang seinen „Basilio" mit bekannter Routine. Herr Schaarschmidt war als „Bartolo" gesanglich befriedigend, hatte aber darstellerisch nur wenig Ansprechendes, seine Komik scheint ihm ziemlich fremd zu sein. Herr Haag fand sich recht gefällig mit seinem „Fiorillo" ab, wie Fräulein Friedlein mit ihrer „Marzelline". Das Publikum ließ es dem Gaste (besonders nach der Einlage des zweiten Aktes) an Hervorruf und Beifall nicht fehlen, in welchen sich auch die Herren Gorkum und Rosenberg theilten.

= **Großh. Hoftheater.** Vom Hoftheater-Bureau wird uns geschrieben: Am Sonntag, den 6. Oktober d. Js., wird als erste Vorstellung außer Abonnement eine Aufführung von Richard Wagner's Bühnenfestspiel „Die Meistersinger von Nürnberg" (Walther von Stolzing: Alfred Oberländer, Sixtus Beckmesser: Peter Lordmann vom Stadttheater in Graz) zu Mittelpreisen stattfinden. Die gebührenfreie Abgabe der abonnirten Plätze an die betreffenden Abonnenten erfolgt am Samstag, den 28. September, Nachmittags 3—5 Uhr, in der Reihenfolge A., B., C. (Abth. A. 3—4 Uhr, Abth. B. 4 bis halb 5 Uhr, Abth. C. halb 5 bis 5 Uhr). Der allgemeine Vorverkauf (zuzüglich der üblichen Vorverkaufsgebühr) beginnt am Montag, den 30. September, Vormittags 9 Uhr, und zwar für Eintrittskarten des 3. und 4. Ranges an der Tageskasse, Eingang Hauptportal, für die übrigen Platzgattungen an der Vorverkaufsstelle, Eingang Stadtseite. Die Parthie der „Königin der Nacht" wird in der auf Sonntag, den 29. September, angekündigten Aufführung von Mozart's „Zauberflöte" Fräulein Margit Weber singen.

* * *

= **Von Hochschulen.** Der älteste Sohn des früheren Kommandeurs der 29. Division in Freiburg und jetzigen kommandirenden Generals des 7. Armeekorps zu Münster, Dr. phil. Friedrich Wilh. Freiherr v. Bissing, ist als Privatdozent für egyptische Alterthumskunde in die philosophische Fakultät München aufgenommen worden. — Die 17. Hauptversammlung des Deutschen Vereins für das höhere Mädchenschulwesen wird vom 1. bis 4. Oktober in Freiburg (Baden) stattfinden. — Der Architekt Dr. J. Hülsen in Frankfurt begibt sich im Auftrag der Generaldirektion der kgl. Museen in Berlin nach Kleinasien, um bei den bevorstehenden Ausgrabungen in Milet bei Aufnahme und Rekonstruktion thätig zu sein. — Der Architekt und Honorarprofessor für Städtebau in der Architektenabtheilung der Münchener Technischen Hochschule, T. Fischer, hat einen Ruf als ordentlicher Professor an die Technische Hochschule in Stuttgart erhalten und angenommen. — An Stelle des bisherigen Assistenzarztes an der Breslauer Universitätsklinik und Poliklinik für Syphilis und Hautkrankheiten, Dr. med. W. Scholtz, ist der Dr. med. F. Julinsberg in Breslau berufen worden. — Dr. Heinrich Schröder in Kiel, Verfasser der bekannten Schriften über die Oberlehrerfrage, beabsichtigt, den Schuldienst zu verlassen und die akademische Laufbahn einzuschlagen. Aus diesem Anlaß ist ihm für die Verdienste um seinen Stand von der höheren Lehrerschaft Deutschlands eine Ehrengabe von 100,000 M. überreicht worden. — An der Universität Zürich erfolgten im verflossenen Studienjahr 114 Promotionen und zwar 10 bei der staatswissenschaftlichen, 52 bei der medizinischen Fakultät, 9 bei der philosophischen I. Sektion, 43 II. Sektion. Davon waren 27 Damen und 55 Ausländer. 22 Damen, worunter 13 Russinnen, erwarben den Dr. med., weitere 3 doktorirten in Geschichte und 2 in Botanik als Hauptfach. Reichsdeutsche promovirten 13, darunter 3 Medizinerinnen und 1 Historikerin. — Am Polytechnikum in Budapest wurde der durch den Tod des Professors Fodor freie Lehrstuhl für Hygiene getheilt und durch die Privatdozenten Dr. Gerloczy und Dr. W. Friedrich der Budapester Universität besetzt. Ersterer übernimmt das Fach der Bauhygiene, letzterer das der gewerblichen Krankheiten.

= **Todesfälle.** Agnes Wallner, die Wittwe des Begründers des Berliner Wallner-Theaters, ist dort im Alter von 77 Jahren gestorben. — In Krefeld starb der ehemalige Direktor des Realgymnasiums, Ge-

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

furcht, wobei auch die Wahlpflicht, resp. Pflicht im öffentlichen Auftreten behandelt wurde. 4. Auch der Mann muß beten. 5. Liebe Gottes. 6. Muttergottespredigt mit der Mahnung an die Männer, treue Söhne der Mutter Gottes zu sein und fest zu Gott und seiner heiligen Sache zu halten.

⊙ **Heidelberg**, 24. Sept. In einer gestern Abend in der Harmonie abgehaltenen Versammlung des großen Ausschusses der nationalliberalen Partei wurde als Kandidat zur Landtagswahl für Heidelberg-Stadt der bisherige Abgeordnete Herr Professor Dr. R. Rohrhurst aufgestellt. (Heidelb. Ztg.)

⌂ **Aus dem Amt Lahr**, 24. Sept. Gestern Abend bei Ankunft der Post griff ich mit einiger Neugierde nach der „Offenburger Zeitung", um zu sehen, was für einen Kandidaten die Vertrauensmännerversammlung am Sonntage auserwählt habe. Die „Offenburger Zeitung" berichtet, die Versammlung sei von 120 Vertrauensmännern besucht gewesen und habe sich in aller Eintracht auf einen Kandidaten geeinigt. Der Name soll aber erst nach erfolgter Annahme der Kandidatur bekannt gemacht werden. Eine Stunde später kam die „Lahrer Zeitung" und brachte die Nachricht, das Centrum habe den Reichstagsabgeordneten Schättgen zum Kandidaten erwählt. Da habe ich mich recht geärgert über die Zurückhaltung der „Offenburger Zeitung" und habe ausgerufen: Muß denn die Centrumspresse überall hinten nachhinken, selbst in den eigenen Centrumsangelegenheiten? Und ferner: Wer kann denn glauben, daß in einer Versammlung von 120 Männern der Name des erwählten Kandidaten verschwiegen bleiben werde? Schon in der nächsten Stunde wußte es die liberale Presse (vielleicht durch Jemand vom Wirthspersonal oder durch einen Horcher). Endlich noch die Frage: Was oder wem sollte es schaden, wenn der Name des erwählten Kandidaten bekannt gegeben wird vor der Annahme oder selbst bei erfolgter Nichtannahme der Kandidatur?

▥ **Aus dem 6. Wahlbezirk, Bonndorf-Jestetten.** Herr Kriechle, der Kandidat der nationalliberalen Partei, gibt sich den Anschein, als ob er gegen die Zulassung der Orden nicht mehr viel einzuwenden hätte, auch will er für das direkte Wahlrecht ohne Kautelen, d. h. mit den in „Bedingungen" umgetauften Kautelen, eintreten. Sein Adjutant auf den Wahlzügen ist aber Herr Rechtsanwalt Hauger, ein eingefleischter Kulturpauker und Ordensgegner, vielleicht noch das einzige Exemplar, das sich in solch hervorragender und unverfälschter Güte in Baden vorfindet; ferner begleitet ihn als stummer aber doch beredter Zeuge seiner Wohlthätigkeit der Chef des Bezirksamts Waldshut, allerdings nur in seiner Eigenschaft als „Privatmann", wie dies sein gutes Recht ist. Nun ist aber Herr „Privatmann" Wild in seiner Eigenschaft als Amtsvorstand Vertreter der Großh. Regierung und als solcher doch wohl Gegner des von Herrn Kriechle gewünschten Wahlrechts. Der letztere wird also von Gegnern zweier seiner wichtigsten Versprechungen durch die That und moralisch unterstützt. Da ist doch wohl erlaubt zu fragen: „Was ist Wahrheit?"

Kleine badische Chronik.

= **Mannheim**, 24. Sept. Zu der Schlägerei von gestern Abend, die einen so blutigen Ausgang nahm, wird noch mitgetheilt, daß der Erstochene Schäfer den ganzen Streit provocirt hatte, dem er dann selbst zum Opfer fiel.

+ **Mannheim**, 24. Sept. Heute Vormittag trug sich hier ein Liebesdrama mit tödtlichem Ausgang zu. Der 32 Jahre alte Thierarzt Dr. Glaßner aus Karlsruhe unterhielt mit der 28 Jahre alten Helene Ulrich aus Liedolsheim in Baden ein Liebesverhältniß, dem sich die Eltern des Glaßner energisch widersetzten. Glaßner hatte lt. „B. Ldsztg." das Mädchen in Karlsruhe kennen gelernt, wo dasselbe in der Moninger'schen Brauerei Buffetdame war. Vor einiger Zeit siedelte die Ulrich auf Veranlassung ihres Geliebten nach Mannheim über, um hier in der Schwetzinger Vorstadt eine neu eingerichtete Wirthschaft zu übernehmen, welche jedoch nicht rentirte. Vor einiger Zeit faßte das Paar den Entschluß, gemeinsam in den Tod zu gehen. Die That wurde heute Vormittag 10 Uhr in der im Viehhof befindlichen Wohnung des Glaßner ausgeführt. Glaßner schoß sich eine Kugel durch die Brust und war sofort todt, während die Ulrich Sublimat-Pastillen nahm, um sich zu vergiften. Ihr Zustand war, als man das Paar aufgefunden, noch nicht bedenklich. Das Mädchen wurde nach dem Krankenhaus geschafft, wo ihr der Magen ausgepumpt wurde, sodaß sie schon nach wenigen Stunden in ihre Wohnung verbracht werden konnte.

♌ **Wiesenbach** (Amt Heidelberg), 24. Sept. Den Tod für's Vaterland erlitt der von hier gebürtige Chinakrieger Fridolin Heß. Gestern erhielt die Familie von Bremerhaven die Nachricht, ihr im dortigen Barackenlager am Typhus darniederliegender Sohn sei dieser tückischen Krankheit erlegen. Der allzufrüh und fern der Heimath Gestorbene hat seine militärische Ausbildung beim badischen Train-Bataillon erhalten; für die Chinaexpedition war er dem 3. Feld-Haubitzen-Bataillon zugetheilt. Sein Geschick ist um so tragischer, als er die Chinawirren von Anfang bis zum Ende ohne Unfall mit erlebte und erst auf der Rückfahrt von der todtbringenden Krankheit befallen wurde. Möge den tiefgebeugten Eltern der Gedanke ein Trost sein, daß ihr Sohn den Tod für's Vaterland gestorben ist.

⌂ **St. Leon**, 24. Sept. Kommenden Sonntag, den 29. Sept., findet hier die Einweihung und Uebergabe des neuen Schulhauses statt. Gleichzeitig wird damit das 25jährige Bestehen der hiesigen Sparkasse, deren Hauptwerk das neue Schulhaus ist, gefeiert.

△ **Bruchsal**, 23. Sept. Gestern Abend fand im Gasthaus zum „Adler" hier eine Versammlung statt zur Einführung eines Kirchenbauvereins St. Paul, die zahlreich besucht war. Zuerst legte der hochw. Herr Stadtpfarrer der St. Paulspfarrei, Dr. Berberich, die dringende Nothwendigkeit dar, eine größere Kirche für den Stadttheil St. Paul zu bauen. Hierauf erhob sich Herr Stadtrath Isemann und forderte die Angehörigen der Pfarrei auf, auch bei diesem wichtigen Unternehmen treu und einig wie bisher zu ihrem kirchlichen Hirten zu stehen und keinerlei Opfer zu scheuen, um zur Ehre Gottes ein Heiligthum zu errichten, das ihrem Namen unter Kindern und Kindeskindern bis in die fernste Zukunft ein ehrenvolles Gedächtniß sichern werde. — Hierauf zeichneten sich von den Versammelten sofort über Hundert in die Mitgliederliste des „Kirchenbauvereins St. Paul" ein. Diesem Verein kann Jedermann von hier und auswärts beitreten, der monatlich 20 Pfennig zu Gunsten einer neuen St. Paulskirche in Bruchsal bezahlt. Höhere Beiträge werden dankend entgegengenommen, auch ist nicht nothwendig, daß die Einzahlung gerade monatlich erfolgt.

♌ **Friesenheim** (A. Lahr), 24. Sept. Unsere guten Herbstaussichten wurden durch die schlechte Witterung bis zum 18. ds. Mts. sehr herabgemindert. Viele Rebbesitzer nicht nur hier, sondern im ganzen Bezirk waren genöthigt, da die Trauben sehr rasch faulen und dürr werden, Vorlese zu halten. Mit der Lese wird wahrscheinlich in dieser Woche begonnen werden. Um mehr als ein Drittel wird der Ertrag geringer ausfallen als im letzten Jahr.

+ **Ettenheim**, 24. Sept. Der leider nicht zu großen Hoffnungen berechtigende Herbst ist hier auf nächsten Donnerstag festgesetzt worden. In den umliegenden, Rebbau treibenden Ortschaften wird man wegen des Abgangs der Trauben diese Woche gleichfalls mit dem Herbsten beginnen.

○ **Tennenbronn**, 14. Sept. Seit dem großen Brande herrscht hier im Bauhandwerk reges Leben. Unter Dach sind bereis 3 Gebäude, mehrere werden im Laufe der kommenden Woche folgen. Vor Eintritt des Winters dürften die meisten Gebäude unter Dach, sogar schon wieder bewohnbar sein.

□ **Krotzingen** (A. Staufen), 24. Sept. Hier beginnt der Herbst am nächsten Donnerstag, ebenso in Schlatt.

⊙ **Vom Schwarzwald**, 23. September. Der Verein „Schwarzwälder Gastwirthe" für Hebung und Förderung des Fremdenverkehrs hält am Donnerstag, den 26. d. M., im Hotel Ries „zum Ochsen" in Offenburg eine erweiterte Vorstandssitzung ab. Als Hauptpunkte kommen zur Berathung die Gegenstände, welche der in der zweiten Hälfte des Oktober in Freiburg stattfindenden Jahresgeneralversammlung unterbreitet werden sollen. Der Verein, welcher sich über den gesammten badischen und württembergischen Schwarzwald erstreckt und in den nur Gastwirthe und Hoteliers aufgenommen werden, zählt z. Z. 260 Mitglieder.

△ **Konstanz**, 24. Sept. Ein Fremder, welcher sich vor 8 Tagen hier am Gondelhafen ein Boot miethete, wird seit einigen Tagen vermißt. Am Samstag wurde bei Keßweil das Boot gefunden mit dem Stock und Hut des Insassen. Ob Selbstmord oder Unfall vorliegt ist unbekannt.

Lokales.

Karlsruhe, 25. September.

* **Die Wahlbewegung** ist in hiesiger Stadt bereits im Fluß, mehrere Versammlungen sind schon gehalten worden und Dutzende stehen noch bevor. Ein rechtes Leben ist jedoch noch nicht in die Bewegung gekommen, die Wähler scheinen des Wahlkampfes müde zu sein, noch bevor derselbe recht begonnen. Andernfalls könnte es kaum möglich sein, daß in den Versammlungsberichten immer noch von „leeren Plätzen" die Rede ist, was z. B. bei einem Lokal wie dem „Saalbau", in welchem die liberal-freisinnig-konservative Verbrüderung am Montag Abend „tagte", doch jedenfalls nicht auf einen großen Andrang schließen läßt. (Nebenbei bemerkt, war Herr Revisor Häfner, derselbe Herr, der nach den Reichstagswahlen 1898 die Karlsruher Centrumsanhänger und weiterhin die gesammte Parteileitung im „Militärvereinsblatt" u. A. eine „charakterlose, alles Ehrgefühls baare Gesellschaft" nannte, in dieser Versammlung so gnädig, das Centrum zu den „staatserhaltenden Parteien" zu rechnen, während ihm Herr Dr. Binz würdig sekundirte, indem „er, der Katholik", auf seinen katholischen Taufschein pochte. O diese — Charaktervollen!) Gestern Abend nun hielten die vereinigten Oppositionsparteien (d. h. die Socialdemokraten und Demokraten) im „Appollotheater" eine verhältnißmäßig gut besuchte Wahlversammlung ab, in welcher die Kandidaten sich den Wählern vorstellten und ihr Programm entwickelten. Arbeitersekretär Katzenstein aus Mannheim that dies nicht ohne Geschick und bewies den Wählern, daß er die nöthigen Fähigkeiten für seinen künftigen Parlamentarierberuf mitbringt. köstlichem Humor ließ Herr Professor Heimburger die in der liberalen Versammlung vom vorhergehenden Abend aufgetretenen Redner Spießruthen laufen und widerlegte deren Vorwürfe, als hätten die bisherigen Vertreter des hiesigen Wahlbezirkes im verflossenen Landtag die Interessen der Stadt nicht genügend wahrgenommen. Der Vorsitzende Redakteur Kolb rechnete gründlich mit dem Freisinn ab, der durch sein gegenwärtiges Verhalten jede Gemeinschaft mit der Socialdemokratie abgebrochen habe, und nannte den hiesigen Kandidaten der Freisinnigen eine „politische Windfahne". Der weitere soc. Kandidat Schaier geißelte dann noch in einem Rückblick auf die letzte Landtagssession das Verhalten der Liberalen in der Wahlrechtsfrage und plädirte dafür, daß deren Reihen im Landtag immer mehr gelichtet werden, da andernfalls trotz aller Versprechungen ihrerseits eine befriedigende Lösung dieser Frage nicht zu erwarten sei. Nach 2½stündiger Dauer schloß der Vorsitzende um halb 12 Uhr die Versammlung, indem er die Theilnehmer zum Besuch der im Lauf der nächsten Woche im großen Festhallesaal stattfindenden Wählerversammlungen einlud.

* **Der Kirchenchor der Liebfrauenkirche** hatte mit seinem diesjährigen Ausflug nach Bühl, den er am verflossenen Sonntag unternahm, doppeltes Glück: schönes Wetter und schöne Gegend. Um 7 Uhr Morgens dampften die Theilnehmer — über 100 an der Zahl — von hier ab, um alsbald nach der Ankunft in Bühl ihrer Christenpflicht zu genügen und dem Hauptgottesdienst beizuwohnen. Der 64 Mitglieder zählende Liebfrauenchor übernahm dabei den gesammten gesanglichen Theil und trug unter der rühmlich bekannten Leitung des Herrn Dirigenten Gönner die sehr schwierige Messe von Niedhammer mit einem wunderschönen Sanktus vor. Auch das deutsche Jesuslied, das der Chor am Schlusse noch einlegte, verfehlte nicht seine günstige Wirkung. Den Mittagstisch hatte die Residenzgesellschaft im Gasthof zur „Krone" eingenommen und äußerte sich durchaus sehr befriedigend. Der nachmittägige Aufstieg zur Windeck war zwar recht warm, aber doch Allen sehr angenehm und der herrliche Fleck droben in sonniger Höhe mit dem wundervollen Ausblick auf das nahe Bühl und seine nähere und fernere Umgebung lohnte reichlich die paar Schweißtropfen, die unterwegs vergossen wurden. Nach genommener Erfrischung und Absingung einiger Lieder, die so hell und klar hinabklangen in den Hennengraben und hineinhallten in den grünen Tannenwald, ging's wieder abwärts durch das liebliche Kappelwindeck mit seinen schattigen Kastanienhalden und seinen grünen Rebhügeln und seinen reichen Obstgärten. Am Grabe des berühmten Alban Stolz vorbei ging's präzis 6 Uhr in das freundliche Bühl hinein, um noch die letzten Abendstunden im Friedrichssaale mit den Bühlern zuzubringen. Prächtige Chöre und kunstgeübte Soli wechselten rasch ab und fanden allgemeinen Beifall. Auch der Damenchor Bühl erwarb sich durch sein tiefempfundenes Volkslied begeisterte Zustimmung. Der Ortspfarrer sprach Worte der Begrüßung, des Dankes und vollsten gegenseitigen Befriedigung über alles Gesehene und Gehörte. Herr Kurat Brettle von der Liebfrauenkirche, der es sich nicht hatte nehmen lassen, seine brave Sängerschaar durch persönliche Theilnahme am Ausflug zu ehren, dankte für die freundlichen Worte, betonte die edle Aufgabe eines schönen kirchlichen Gesanges und freute sich, den Bühlern sagen zu können, daß es den Residenzlern sehr gut bei ihnen und in ihrer herrlichen Gegend gefallen hat. (Ein sehr zahlreiches und gesangliebendes Publikum von Bühl und Umgebung hatte sich zu diesem Kunstgenuß eingefunden. Pünktlich wurde der Aufbruch zur Bahn eingehalten und hochbefriedigt schieden die Karlsruher Sänger und Sängerinnen, die ihrer frohen Stimmung noch an der Bahn durch liebliche Abendlieder Ausdruck gaben. Es war in der That ein herrlicher, genußreicher Tag, der die Mitglieder des Kirchenchores gewiß mit neuem Eifer für ihren schönen Beruf erfüllen wird.

+ **Auf der Durchreise.** Gestern Vormittag 11.26 Uhr kam der deutsche Botschafter in Konstantinopel, Freiherr v. Marschall mit Familie und Gefolge von Freiburg hier an und reiste 11.42 Uhr weiter nach Wien. Zur Begrüßung waren am Bahnhof Staatsminister v. Brauer und Oberstkammerherr v. Gemmingen. — Gestern Nachmittag 3.11 Uhr reiste Fürst Hohenlohe-Langenburg, Statthalter von Elsaß-Lothringen, von Langenburg nach Baden hier durch.

⌂ **Vom Manöver zurück.** Gestern Abend sind mehrere Sonderzüge mit Truppen der 28. Division aus dem Manövergelände hier eingetroffen bezw. durchgefahren und zwar das 1. Bataillon des Leib-Grenadier-Regiments Nr. 109 mit Regimentsstab um 8.57 Uhr, das 3. Bataillon des Regiments Nr. 25 und das 1. Bataillon des Regiments Nr. 111 um 9.56 Uhr nach Rastatt, sowie das 1. und 2. Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 25 um 8.40 Uhr, das 2. und 3. Bataillon des Regiments Nr. 111 um 10.50 Uhr nach Rastatt. Der Generalstab des 14. Armeekorps kam mit dem Kursschnellzug 10 Uhr und der Divisionsstab der 28. Division, sowie der Stab der 55. Infanterie-Brigade mit der 1. und 2. Kompagnie des Bad. Pionier-Bataillons Nr. 14 um 11.16 Uhr hier an und setzten die 2 Kompagnien mit dem Kurszug 11.43 die Reise nach Kehl fort. Das 2. und 3. Bataillon des Grenadier-Regiments Nr. 109 kam um 11.45 Uhr hier an. Die Regimentsfahnen wurden gestern Abend 9 Uhr nach Ankunft des 1. Bataillons und des Stabes bei klingendem Spiel und unter Begleitung einer zahlreichen Menschenmenge in das Großh. Schloß verbracht.

Neueste Nachrichten.

Kiel, 25. Sept. Das englische Königspaar, welches gestern hierselbst an Bord der „Osborne" von Dänemark eintraf, verließ Abends 8 Uhr 45 Minuten die Yacht „Osborne" und begab sich mittelst Salonpinasse zum Bahnhof. Den englischen Herrschaften gaben das Geleit: das Prinzenpaar Heinrich, der mit ihnen eingetroffene Großfürst-Thronfolger von Rußland und das Prinzenpaar Karl von Dänemark. Als der Dampfer die Yacht verließ, feuerten die im Hafen liegenden Schiffe Salut. Auf dem Bahnhofe überreichte die Gemahlin des englischen Konsuls der Königin einen Blumenstrauß. Um 9 Uhr verließ der Salonzug den Bahnhof.

Lübeck, 25. Sept. Wie leicht erklärlich, findet Bernstein auf dem Socialistenkongreß eine scharfe Gegnerschaft. Für ihn traten bisher ein, Heine-Berlin und David-Mainz; gegen ihn Kiesel, Kautzky, Bebel und Grunwald. Die Debatte ist noch nicht zu Ende.

* **Marseille**, 25. September. Der Sarg mit den sterblichen Ueberresten des Prinzen Heinrich von Orleans wird am Freitag von Saigon hier eintreffen.

London, 25. Sept. Seit dem 16. September sind, wie Lord Kitchener telegraphirt, 29 Buren gefallen, 16 verwundet, 350 gefangen, 48 haben sich ergeben. Ferner wurden 17,800 Patronen, 1000 Pferde und 55 Wagen erbeutet. In Folge des Auftreten der Buren im Distrikt von Bryheid wurden Verstärkungen nach Natal entsandt, wo General Lyttleton Vorkehrungen getroffen hat, welche die Verhältnisse erfordern. Die englischen Truppen verfolgen die Buren in der Nähe von Dewetsdorp. Die Kommandanten Mybourgh und Fouche sind in der Nähe von Lady Grey. Der Kommandant Smuts wandte sich, nachdem er die englische Umzinglung durchbrochen hatte, nach Süden in die Nähe von Bedford, wohin ihm englische Truppen folgen. Die Burenführer Scheeper und Theron weichen den englischen Truppen mit großer Beharrlichkeit aus.

London, 24. September. Dem „Expreß" wird aus Kapstadt gemeldet, daß alle loyal Gesinnten zu den Waffen gerufen worden sind. (F. Z.)

Petersburg, 24. Sept. Das Kaiserpaar mit den Kindern und dem Prinzenpaar Peter von Oldenburg sind in Spala angekommen. Der Minister des Aeußern, Graf Lamsdorff, ist hier wieder eingetroffen.

Belgrad, 24. Sept. Das Amtsblatt veröffentlicht einen Ukas des Königs, wodurch die Skuptschina und der Senat auf den 1. Oktober nach Belgrad einberufen werden.

New-York, 25. Sept. Die Anarchistin Emma Goldmann wurde aus der Haft entlassen.

Buffalo, 25. Sept. Im weiteren Verlauf des Prozesses stellte der Vertheidiger durch Aussagen von Dr. Mann fest, daß der Befund der Autopsie ein außergewöhnlicher gewesen sei und daß Mc. Kinley durch starkes Arbeiten geschwächt sei. Dies hat zweifellos dazu beigetragen, die Sache zu dem bekannten Ende zu führen. Aerztliche Kunst hätte den Präsidenten sonst retten können. Die Geschworenen sprachen alsdann nach kurzer Berathung den Attentäter Czolgosz schuldig, den Präsidenten Mc. Kinley ermordert zu haben. Die That wurde qualifizirt als Mord ersten Grades. Czolgosz wurde durch den Schuldspruch, gemäß den amerikanischen Gesetzen zum Tode verurtheilt. Nach dem Wahrspruch der Jury erklärte der Richter, die Urtheilsverkündigung erfolge am Donnerstag. Darauf wurde die Verhandlung vertagt.

---

heimrath Dr. Schauenburg. Er war 80 Jahre alt. — Im Alter von 51 Jahren starb in einem Sanatorium zu Bonn Richard Schippanowsky, der Direktor und Begründer des Kölner Reichshallentheaters. — In Wien starb der als Komponist einiger Lieder und vorzüglich als Mitgründer und Dirigent des „Schubert-Bundes" bekannte Chormeister und Oberlehrer Ernst Schmidt. — Der niederösterreichische Landesarchivar und Bibliotheksdirektor a. D. A. König ist in Wien, 76 Jahre alt, gestorben. — In Philadelphia ist am 12. d. M. einer der hervorragendsten deutschen Schulmänner jener Stadt, Professor J. B. Hertzog, gestorben. Hertzog war am 2. Januar 1831 in Bechtheim bei Worms geboren, hatte die Gymnasien von Mannheim und Mainz besucht, in Gießen Jura und Philologie studirt und war 1856 nach Amerika gekommen.

= **Der Gesammtverein der deutschen Geschichts- und Alterthumsvereine** tagt gegenwärtig unter dem Protektorate S. K. H. des Erbgroßherzogs in Freiburg (Baden); es hat sich eine große Anzahl Geschichtsforscher und Freunde des Alterthums aus allen Theilen Deutschlands daselbst versammelt. Der Montag war in der Hauptsache für den mit dem Gesammtverein gleichzeitig dort versammelten Denkmalpflege-Tag vorgesehen. Derselbe widmete seine von 9—1 Uhr dauernde, in der Aula der Universität abgehaltene erste Versammlung der Berathung des gesetzlichen Denkmalschutzes. Es zeigte sich dabei, daß der Denkmalspflegetag von den meisten deutschen Regierungen durch Ministerialvertreter beschickt war, was die Gewähr dafür bietet, daß seine Verhandlungen befruchtend auf Verwaltungspraxis und Gesetzgebung einwirken werden. Nach Eröffnung der Sitzung durch den Vorsitzenden, Geheimen Justizrath Professor Dr. Loersch-Bonn, begrüßte zunächst Medizinalrath Dr. Böhm-Karlsruhe die Versammlung, indem er auf die regen Bestrebungen und das eifrige Interesse hinwies, welches die badische Regierung stets für die Denkmalspflege an den Tag legte. Er betonte, daß allerdings der beste Denkmalschutz die Erziehung der Nation für die Denkmalspflege, die Weckung ihres Sinnes für die pietätvolle Erhaltung der Werke der Väter sein müsse. In der darauf folgenden Diskussion zeigte sich ein lebhaftes Interesse für die vorgesetzten Thematas. Unter Anderen sprach Ministerialrath v. Biegeleben-Darmstadt über den hessischen Entwurf eines Denkmalschutzgesetzes. Nach demselben genießen bewegliche Gegenstände in Privatbesitz keinen gesetzlichen Schutz. Dagegen werden auch Naturdenkmäler vor Zerstörung oder Verunstaltung geschützt. Zwangsenteignung im Interesse des Denkmalschutzes soll zulässig sein, jedoch nur als letztes Mittel. Bei Ausgrabungen sei die Anzeigepflicht vorgesehen, sowie ein Aufsichtsrecht und theilweises Aneignungsrecht des Staates bezüglich der gefundenen Alterthümer. Auf Vorschlag des Vorsitzenden beschloß die Versammlung, den hessischen Entwurf den übrigen Staaten zur entsprechenden Nachbildung zu empfehlen, und die Thätigkeit des preußischen Ministeriums zu begrüßen. Sie erhofft das baldige Zustandekommen ähnlicher Gesetze in den deutschen Bundesstaaten. In der weiteren Debatte wünschte Oberbürgermeister Struckmann-Hildesheim, daß auch den Gemeinden und Provinzial-Verbänden das Enteignungsrecht zugebilligt werde. In der Nachmittagssitzung hielt Konservator Wolf-Straßburg einen Vortrag über die französische Denkmalschutzgesetzgebung, namentlich über das Schutzregister (Enclassement) und dessen Wirkungen in den Reichslanden. Provinzialkonservator Haupt-Eutin sprach über die Hilfsmittel der Denkmalpflege. Den gleichen Gegenstand behandelte Museums-Direktor Meier-Braunschweig. Architekt Friedrich Kempf-Freiburg hielt einen interessanten Vortrag über das Freiburger Münster und seine geschichtliche Entwickelung. Gegen halb 6 Uhr schloß die Sitzung. Abends fand in den Sälen des „Café Kopf" die Begrüßung der inzwischen eingetroffenen Gäste des Gesammtvereinstages der deutschen Historiker statt, wobei Professor Wibel-Freiburg die Gäste herzlich willkommen hieß.

= **Der erste weibliche Pharmazent in Deutschland**, Frl. Meub aus Karlsruhe, eine Abiturientin des hiesigen Mädchengymnasiums, hat in der dieser Tage hier abgehaltenen Gehilfenprüfung mit Note 1 (sehr gut) bestanden. Die junge Dame hat ihre wissenschaftliche und praktische Vorbildung in der Apotheke von Krauß in Elzach erhalten.

= **Versammlung der deutschen Naturforscher und Aerzte in Hamburg.** Gestern fanden Sitzungen der 27 Abtheilungen statt. Nachmittags gab die Hamburg-Amerika-Linie auf den Schiffen „Palatia", „Auguste Viktoria" und „Prinzessin Viktoria Luise" 1200 Gästen, unter denen sich Kongreßmitglieder befanden, ein Diner. Abends nahmen 1500 Gäste an dem Empfange im Rathhause durch den Senat Theil.

= **Eine Binnenfischerei-Ausstellung** findet anläßlich der Hauptversammlungen des Deutschen Fischereivereins und des Württembergischen Landesfischereivereins während der Dauer des landwirthschaftlichen Volksfestes in Cannstatt vom 27. bis 30. September statt.

= **Die „Historisch-Politischen Blätter" haben**, wie schon mitgetheilt, in Dr. Jörg ihren langjährigen Leiter verloren. Wie man uns von geschätzter Seite mittheilt, wird der Centrumsabgeordnete Professor Freiherr von Hertling von jetzt ab die Leitung übernehmen.

Sch. „Die Debütantin", eine Operette, deren Sujet dem Pariser Leben und Treiben entnommen ist, fand am verflossenen Samstag im Theater des Westens zu Berlin eine äußerst lebhafte Aufnahme. Man muß es dem erfolgreichen Textdichter Herrn v. Waldberg lassen, er hat es verstanden, ein Bühnengericht zu fabriziren, wie es gepfefferter und gewürzter kaum herzustellen ist. Der äußerst pikante Stoff gab ihm hierfür natürlich die beste Gelegenheit. Doch das Gemein-Sinnliche wird hier wenigstens nicht zur Tendenz erhoben — wie kann bei einer Operette überhaupt von Tendenzen die Rede sein — es schlüpft nur so per Gelegenheit, so ganz zufällig und unvermuthet mit hindurch. Daß diese „Zufälligkeiten" nun gerade nicht selten sind, ist ebenso selbstverständlich wie bedauerlich. Denn das Stück hat an und für sich wirklich Witz und Pointe, Eigenschaften die man unseren landläufigen Operettentexten eigentlich nicht nachrühmen kann. Die musikalische Seite des Werkes tritt gegenüber diesem außerordentlich geschickt gearbeiteten Libretto etwas in den Hintergrund, ein für eine Operette jedenfalls merkwürdiger Umstand. Nicht etwa daß die Musik minderwerthig wäre — irgendwie hervorragend ist sie allerdings ebenfalls nicht — aber sie wird durch die Alles erschöpfende Handlung völlig erdrückt. Wirklich ein seltener Fall! — — —

= **Vom Theater.** Das Stadttheater in Freiburg (Baden) ist am 15. d. M. wieder eröffnet worden. Die Hauptkräfte der Oper sind dieselben geblieben, wie im vorigen Winter, weßhalb gleich größere Aufführungen, wie „Zauberflöte", „Tannhäuser", ermöglicht wurden. Die Rollenfächer des ersten Helden-, des ersten Liebhaber- und des Charakterdarstellers sind mit den Herren Mayr, Hartmann und Stieh neu besetzt; dieselben haben sich u. a. in Schiller's „Tell" vortheilhaft eingeführt. — Aus Mainz wird uns berichtet: „Der in Karlsruhe noch in gutem Andenken stehende Hofschauspieler Fritz Brehm, der seit einigen Jahren am hiesigen Stadttheater als Oberregisseur thätig ist, wird mit nächster Saison die Leitung des Görlitzer Stadttheaters übernehmen, nachdem unter vielen Bewerbern um die Direktion die Wahl des Stadtraths auf ihn fiel. Man sieht hier den tüchtigen Schauspieler und gewandten Regisseur nur ungern scheiden." Auch das Karlsruher kunstsinnige Publikum, bei dem Herr Brehm noch sehr beliebt ist, freut sich über die rasche Karrière des beliebten Künstlers. — Die Direktion der kaiserlichen Theater in Moskau hat beschlossen, Studenten gelegentlich als Statisten zu beschäftigen und ihnen für den Abend ein Honorar von einem Rubel zu bezahlen. Ein Moskauer Privattheater verwendet schon seit mehreren Jahren Studenten als Statisten.

= **Verschiedenes.** Die Vereinigung für hessische Volkskunde zu Gießen hat in letzter Zeit große Erfolge. Ueber 200 zum Theil sehr umfangreiche und werthvolle Sendungen, hauptsächlich das Volkslied betreffend, sind bei derselben eingelaufen. Im hessischen Odenwald hat ein Lehrer wahre Schätze an Volksliedern, Sprüchen und Märchen gesammelt, ferner der evangelische Pfarrer K. Arnold-Wiesloch eine folkloristische Monographie (Sagen-, Märchen- und Sprüchwörtersammlung) über Dorf Mückenloch bei Neckargemünd veröffentlicht. — Durch eine Feier werden Berliner Architekten am heutigen Mittwoch den 100. Geburtstag Eduard Knoblauchs, des Stifters des Architekten-Vereins, begehen. Knoblauch zählte zu den hervorragendsten Jüngern Schinkels. — Die reichhaltige Sammlung von Gemälden alter französischer und italienischer Meister von Gobelins und Bronzegegenständen, sowie anderer Raritäten, die der Moskauer Fabrikant A. Brocard hinterlassen hat, wird in einem Museum untergebracht werden, dessen Bau demnächst beginnen soll. Moskau erhält somit ein neues privates Kunstmuseum. — Der Ballon „Jupiter" des Wiener „Aeroklub", der am Montag Abend zehn Uhr im Prater zu Wien aufgestiegen war, ist Dienstag Mittag 12 Uhr in Oxstadt bei Cuxhafen glatt gelandet.

Aus dem Gerichtssaal.

E. **Karlsruhe**, 25. September.

E. **Strafkammer.** Tagesordnung der Strafkammer I auf Donnerstag, den 26. September, Vormittags 9 Uhr. Josef Rieger aus Rißstissen wegen Verletzung der Wehrpflicht.

* * *

— **Konstanz**, 24. Sept. Vor der hiesigen Strafkammer kam heute die Berufungssache im Prozeß Wasmer-Möhr zur Verhandlung. Der Angeklagte Reallehrer Möhr wurde zu 200 Mk. Geldstrafe oder 30 Tagen Haft verurtheilt. Der Fall Wasmer-Rödel wurde bekanntlich vertagt.

Vermischte Nachrichten.

** Neapel, 24. Sept. In einer Fabrik von Feuerwerkskörpern brach heute Früh Feuer aus, wobei sieben Personen um's Leben kamen. Mehrere Feuerwehrleute erstickten im Rauch.

** Bukarest, 24. Sept. Wie „Agence rumaine" feststellt, befanden sich bei dem Eisenbahn-Zusammenstoß bei Palota in den beiden Zügen 34 Personen, nämlich 18 Eisenbahnbedienstete und 16 Passagiere. 7 Bedienstete und 2 Passagiere wurden getödtet, 16 theils mehr, theils weniger schwer verletzt.

** Die Bodenverschuldung betrug in Deutschland bis 1900 42 Milliarden Mark. Für die jährliche Zinsdeckung wird eine Summe von etwa 2 Milliarden Mark benöthigt. Auf Preußen entfallen von der Schuldenlast 25 Milliarden Mark. Von den andern Bundesstaaten hat Sachsen mit $4^3/_4$ Milliarden die meisten Bodenschulden, dann folgt Bayern mit $4^1/_2$, Hamburg mit $1^3/_4$, Württemberg und Baden mit je $^1/_4$ und die übrigen Staaten zusammen mit $3^1/_2$ Milliarden Mark.

Handel und Verkehr.

Mannheim, 22. Sept. (Effekten-Börse.) Im Verkehr waren heute: Süddeutsche Bank-Aktien zu 104.50 pCt. Sonst sehr still. Pfälz. Bank-Aktien 116 B., Anilin-Aktien 380 B., Akt.-Gesellschaft für Seilindustrie 108 G.

Straßburg, 24. Sept. Auf dem heutigen Schlachtviehmarkt wurden verkauft: 90 Ochsen 120—138, — Ochsenviertel —.—, 226 Kühe 90—120, 14 Kuhviertel 88—116, 28 Stiere 112—116, 0 Stierviertel ———, 75 leb. Schweine 134—138, 1 geschl. Schwein 130—000, 12 lebende Hämmel 128—140, 0 geschl. Hämmel 000—000, 105 lebende Kälber 160—170, 0 geschl. Kälber 000—00 Mk. Alles für 100 Kg.

Frankfurt a. M., 24. Sept. (Schlußkurse 1 Uhr 45 M.) Wechsel Amsterdam 168.30, London 203.85, Paris 80.80, Wien 852.66, Ital. 782.33, Privatdisk. $2^3/_4$%. 4% Deutsche Reichsanl. (abg. $3^1/_2$) 100.35, 3% Deutsche Reichsanl. 90.70, 3% Preuß. Konsols (abg. $3^1/_2$) 100.30, $3^1/_2$% Baden in Gulden 98.90, $3^1/_2$% Baden in Mark 98.10, $3^1/_2$% do. 98.45, 3% do. 1896 90.—, Oesterr. Goldrente 101.30, Oesterr. Silberrente 98.55. Oesterr. Loose von 1860 139.30, 4% Portug. 38.20, Deutsche Bank 191.50, Badische Bank 114.70, Rhein. Kreditbank 140.—, Rhein. Hypothekenb. 164.50, Pfälzer Hypothekenb. 162.—, Oesterr. Länderb. 99.—, Schweiz. Central —.—, Schweiz. Nordost 99.50, Schweiz. Union 94.50, Jura-Simplon 99.50, Bad. Zuckerfabrik 86.—, Nordd. Lloyd 104.—, Hamb.-Amerika 104.50, Maschinenfabrik Gritzner 140.—, Karlsruher Maschinenfabrik 209.—, La Veloce St.-A. Le —.—.

Magdeburg, 24. Sept. Zuckerbericht. Kornzucker exkl. 88 Proz. Rendement 8.57—8.67——. Rohprod. exkl. 75 Proz. Rend. 6.25—6.65 Schwach. Krystallzucker 1. 28.70—. Brotraffinade 1. 28.95—.—. Gemahlene Raffinade 28.70—.—. Gem. Melis 28.20—.—. Stetig. (Die Preise verstehen sich bei einer Mindestabnahme von 100 Zentnern.) Rohzucker 1. Produkt Transito f. a. B. Hamburg per Sept. 7.30— G. 7.45— Br., per Oktober 7.70— G. 7.75— Br., per Oktober-Dezember 7.77½ G. 7.80— Br., per Januar-März 8.—— bz. 8.97½ Br. per Mai 8.17½ G. 8.20— Br. Ruhig.

Karlsruher Standesbuch-Auszüge.

Eheschließungen: 24. Sept. Wilhelm Leiblein von Fischerbach, Monteur hier, mit Maria Kurz von Sontheim. — Robert Biedermann von Heidelberg, Kaufmann hier, mit Bernhardine Augenstein von hier. — Friedrich Lehnemann von Düsseldorf, Maschinen-Ingenieur in Bonn, mit Luise Wöbbecke von Hamburg.

Geburten: 16. Sept. Adolf, Vater Richard Hirt, Reserveheizer. — 18. Sept. Johanna Sofie, Vater Benjamin Fischer, Schuhmacher. — 19. Sept. Sofie, Vater Wilhelm Böhm, Kellner. — 20. Sept. Wilhelm, Vater Wilhelm Raupp, Bureaudiener. — Kurt Alphons, Vater Wilhelm Gehrig, Rechnungsgehilfe. — 21. Sept. Josef Anton, Vater Karl Wilhelm Bopp, Kaufmann. — Elsa Theresia, Vater Philipp Denn, Schreiner. — 22. Sept. Josef August, Vater Franz Josef Pedrazzi, Schreiner. — Franz, Vater Friedrich Brian, Maschinist. — Otto Gustav, Vater Gustav Heinrich Apel, Schutzmann. — Karolina, Vater Daniel Maier, Steueraufseher. — 23. Sept. Otto Gg. Heinrich, Vater Konrad Gg. Heinrich Vogt, techn. Assistent.

Todesfälle: 22. Sept. August, alt 2 Monate 20 Tage, Vater Karl Vogt, Bäckermeister. — 23. Sept. Emil Kettner, Kanzleiassistent, ein Wittwer, alt 54 Jahre. — Ernst, alt 6 Monate 10 Tage, Vater Eduard Städele, Schlosser. — Friedrich, alt 2 Monate 19 Tage, Vater Joh. Riedle, Bureaugehilfe. — Bertha Stein, alt 28 Jahre, Ehefrau des Ober-Postassistenten Eduard Stein.

Großh. Hoftheater.

Donnerstag, 26. Sept. Abth. A. 7. Ab.-Vorst. Kleine Preise. Zum erstenmal wiederholt: **Die goldene Brücke**, Schauspiel in 3 Akten von Richard Skowronnek. Anfang 7 Uhr, Ende gegen halb 10 Uhr.

En gros. Julius Strauß, Karlsruhe. En détail.
Kaiserstraße 143, nächst dem Marktplatz.
Bedeutendstes Spezialgeschäft in Besatzartikeln, aller Arten Besatzstoffe, Passementerien, Spitzen, Knöpfen, Weißwaaren, Handschuhen, Cravatten, Fächern. Ständiger Eingang von Neuheiten.

Schlachtgeflügel-Versteigerung.
Freitag, den 27. d. Mts., nachmittags 3 Uhr, wird in der Sommerhalle des Stadtgartens eine größere Anzahl Geflügel — Enten, Hühner rc. — gegen Baarzahlung öffentlich versteigert.
Karlsruhe, den 24. September 1901.
Städt. Garten-Inspektion.

Noch nie verschoben!
III. u. letzte B.-Badener Hamilton Geldlotterie
Ziehung sicher 11. u. 12. Oktober
2288 Geldgewinne
zahlbar ohne Abzug im Betrage
v. Mk. **42000**
Hauptgewinn Mk. 20000
1 Gew. v. Mk. 20000
1 Gew. à 5000 = Mk. 5000
2 Gew. à 1000 = „ 2000
4 Gew. à 500 = „ 2000
20 Gew. à 100 = „ 2000
100 Gew. à 20 = „ 2000
200 Gew. à 10 = „ 2000
560 Gew. à 5 = „ 2800
1400 Gew. à 3 = „ 4200
P X. Strassburger Pferde-Lotterie
Ziehung sicher 16. November
1200 Gew. i. W.
v. Mk. 42000
Hauptgew. Mk. 10000, 3000 etc.
Loose jeder Lotterie à 1 Mk. 11 Loose 10 Mark
Porto und Liste je 25 Pf. extra
empfiehlt **J. Stürmer**, Generaldebit Strassburg i. E.
In Karlsruhe: Carl Götz, E. Wegmann, Chr. Wieder, L. Michel, C. Rheinhardt, B. Jünke.

Die **Fertigstellung** der **höchsten Neuheiten** u. **eigener Modelle** in
Pelz-Colliers, Pelz-Boas, Pelz-Stolas, Pelz-Kragen, Pelz-Baretts etc.
zeigt ergebenst an
Wilh. Zeumer,
Kürschner,
Kaiserstr. 127. Telefon 274.
Reparaturen und **Umänderungen** nach **sämmtlichen Neuheiten prompt** und **billig.**

Hübsche eis. **Blumentische,** Blumenbänke, Bettstellen f. Kinder u. Erwachs., n. engl. Art, Flaschengestelle u. Schränke, Hut- u. Kleiderständer, Handtuchgestelle, Matratzen, Nachttische, Notenpulte, Sessel, Schirmständer, Schlitten, Stühle, Tische, Vogelkäfigständ., Waschtische, Weinkühlständer, Wiegen, Zelte f. Gärten kauft man am **billigsten** bei **F. X. Schultheiss** in **Thengen,** Kreis Konstanz. Lieferung überallhin franko. Kataloge und Preislisten gratis u. franko.

Theilhaberin-Gesuch.
Von einem Fräulein, gesetzten Alters, wird behufs Uebernahme eines schönen, rentablen Geschäftes, Theilhaberin mit einer Einlage von ca. 8—10,000 Mark gesucht. Für eine gebildete, alleinstehende Dame vorzüglich gediegene Existenz.
Offerten unter **H. N. 7. postlagernd Rastatt i. B.**

Herder'sche Verlagshandlung zu Freiburg im Breisgau.
Soeben sind erschienen und durch die Unterzeichnete zu beziehen:
Geschichte der Weltliteratur. Von A. Baumgartner S. J.
I. Band: **Die Literaturen Westasiens und der Miläander.** Dritte und vierte, verbesserte Auflage. gr. 8°. (XX u. 638 S.) M. 9.60; fein geb. in Halbsaffian M. 12.
Früher sind erschienen: II. **Die Literaturen Indiens und Ostasiens.** Erste und zweite Auflage. gr. 8°. (XVI u. 630 S.) M. 9.60; geb. M. 12. III. **Die griechische und lateinische Literatur des klassischen Altertums.** Erste und zweite Auflage. gr. 8°. (XII u. 596 S.) M. 8.40; geb. M. 10.80. IV. **Die lateinische und griechische Literatur der christlichen Völker.** Erste und zweite Auflage. gr. 8°. (XVI u. 694 S.) M. 10.80; geb. M. 13.20.
Das ganze Werk wird voraussichtlich sieben Bände umfassen.
Friedrich Spe. Von J. Diel S. J. Zweite, umgearbeitete Auflage von B. Duhr S. J. Mit Titelbild und Faksimile. 8°. (X und 148 S.) M. 1.60; geb. in Halbleinwand M. 2.
Die Kunst zu leben. Von Fr. A. M. Weiß O. Pr. Dritte und vierte Auflage. 12°. (XVI u. 542 S.) M. 3; geb. in Leinwand M. 4; in Halbfranz M. 5.80.
Freiburg im Breisgau. Litterarische Anstalt
und deren **Agentur** in **Karlsruhe,** Herrenstraße Nr. 34.

Verlag von Franz Kirchheim in Mainz.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.
Soeben erschienen:
Die kirchlichen Rechtsbestimmungen für die Frauen-Congregationen von Augustin Arndt S. J. Mit kirchlicher Approbation. gr. 8. (VIII u. 360 S.) Preis geheftet Mk. 5.—. In Leinenband Mk. 6.—.
Die Resignation der Benefizien. Historisch-dogmatisch dargestellt von Dr. theol. Franz Gillmann. gr. 8. (200 S.) Preis geheftet Mk. 2.80.
Dispensation, Dispensationswesen und Dispensationsrecht im Kirchenrecht. Historisch dargestellt von Dr. Maria Albert Stiegler. Erster Band (bis zum Decret Gratians incl.). Mit kirchlicher Approbation gr. 8. (VI u. 375 S.) Preis geheftet Mk. 7.—.
Das Werk ist auf drei Bände berechnet.
Zu beziehen durch die **Litterarische Anstalt in Freiburg i. Br.** und deren **Agentur in Karlsruhe,** Herrenstrasse Nr. 34, sowie durch **Carl Sartori's Nachfolger in Konstanz.**

Brave, gesunde Jünglinge,
die schon einige Jahre hindurch humanistischen Studien sich gewidmet haben und Beruf für das Missionsleben in sich fühlen, finden in der Anstalt der P. P. Pallotiner bei Masio Aufnahme zur ferneren Ausbildung. Nähere Auskunft über Aufnahmebedingungen und Pension ertheilt jederzeit gerne der P. Superior.
Auch für Handwerker jeder Art, die dem Missionsberufe sich zu widmen gedenken, bietet das weitverzweigte Missionsgebiet der P. P. Pallottiner die günstigste Gelegenheit zur Bethätigung dieses ihres Berufes. Diesbezügliche Anmeldungen wolle man ebenfalls richten an
P. Superior, Missionshaus Masio,
Prov. Alessandria (Piemonte) Italien.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Verlag der Kongregation der Pallottiner Limburg (Lahn).

Karlsruher Colosseum.
Täglich Theater Variété.
Anfang 8 Uhr. **Kassen-Eröffnung 7 Uhr.**
Jeden Sonn- und Feiertag 2 Vorstellungen.
Anfang 4 und 8 Uhr. — Alle 14 Tage neues Programm.

Bekanntmachung.

Nr. 15935. Die Bestimmung in § 7 Abs. 2 der Strombezugsordnung des städtischen Elektrizitätswerks erhält folgende Fassung:

Die Eigentümer der vor dem 1. September 1899 angemeldeten Grundstücke erhalten den ersten Anschluß an das städtische Kabelnetz kostenlos, wenn sie sowohl im laufenden als im kommenden Jahre für je 15 Mk. Strom verbrauchen oder im Falle geringeren Verbrauchs die Differenz aufzahlen und wenn sie bis spätestens 31. Dezember 1902 die Installation für den Bezug elektrischen Lichts oder elektrischer Kraft in ihren Grundstücken hergestellt und deren Anschluß an das städtische Kabelnetz erwirkt haben.

Wenn die Entfernung zwischen der Grundstücksgrenze und der Hauptsicherung mehr als 10 m beträgt, wird für je 1 m Kabel der im Tarif der Strombezugsordnung angegebene Einheitspreis sowie der Aufwand für etwaige Wiederherstellung der Bodendeckung berechnet.

Dies wird mit dem Anfügen bekannt gemacht, daß die Kosten des Anschlusses an das städt. Kabelnetz (durchschnittlich etwa 150 Mk.) bei allen beteiligten Grundeigentümern rückerhoben werden, welche nicht spätestens bis 31. Dez. 1902 die Installation in ihren Grundstücken gemäß obiger Bestimmung hergestellt haben.

Karlsruhe, den 20. September 1901.

Der Stadtrat.
Schnetzler. Lacher.

Die
Süddeutsche Versicherungs-Bank
für Militärdienst- und Töchter-Aussteuer in Karlsruhe
übernimmt Kinder-Versicherungen in der Weise, daß die Kapitalien zahlbar werden;
a) auf einen vorher bestimmten gewissen Zeitpunkt: 18, 20, 25 rc. Jahr;
b) auf den Hochzeitstag eines Töchterchens;
c) auf den Militärdienst eines Knaben; außerdem
d) Altersversicherungen Erwachsener ohne ärztliche Untersuchung.
Je früher der Beitritt erfolgt, desto billiger die Prämie.
Aufhören der Prämienzahlung in früherem Todesfall des Antragstellers. — Vollständige Rückgewähr, falls das versicherte Kind vorzeitig stirbt. — Niedrige Prämien, solide, sparsame Verwaltung, alle Ueberschüsse den Versicherten.
Auskunft ertheilt und Anträge nimmt entgegen:
Die Direktion, Schlossplatz 7, Karlsruhe.

Für Frauen, die gerne zu Hause schneidern, und die mit sich über ihre und ihrer Familie Bekleidung für die kommende **Herbst-** und **Wintersaison** zu Rathe gehen, sind
Butterick's
Mode-Revue, Modenblatt und **Moden der Hauptstädte** die treuesten Rathgeber.
Man lasse sich bei der hiesigen Agentur, der Firma
Gebrüder Ettlinger,
Kaiserstrasse 199,
Special-Haus für Besatz-Artikel,
die Journale vorlegen oder verlange daselbst das Modenblatt für **September,** das gratis verabreicht wird.
Butterick's Schnittmuster, in jeder Grösse fertig zu haben, sind unübertroffen, sowohl hinsichtlich der Leichtigkeit und Sicherheit, mit der sich darnach arbeiten lässt, als auch in der **Eleganz** und **Neuheit** der **Formen.** Am hiesigen Platz können **Butterick's Schnittmuster** nur durch obige Firma bezogen werden.

Photographische Apparate
und alles Zubehör in reichster Auswahl.
Alb. Glock & Cie.
KARLSRUHE.
Gegründet 1861. Telephon 51.

Panorama Festhalleplatz.
Colossal-Rundgemälde.
Neu ausgestellt:
Die Kreuzigung Christi mit Jerusalem.
Eintritt à Person 50 Pfg., Kinder und Militär 25 Pfg.

Katholischer Männerverein Constantia.
Wir beabsichtigen auch in diesem Jahre wieder, für die Söhne und Töchter unserer Vereinsmitglieder, einen **Tanzkursus** abzuhalten. Diejenigen, welche hieran Theil nehmen wollen werden gebeten, sich binnen 14 Tagen bei dem Vorstande oder bei Herrn Fr. Schmitt, Karlstraße 70, schriftlich oder mündlich anzumelden. **Der Vorstand.**

Fuldaer Bonifatius-Kalender 1902
mit prachtvollem Farbendruckbild **„Die Rosenkranzkönigin"**, sowie mit Wandkalender und vollständigem Marktverzeichniß,
Preis per Stück 35 Pfg.,
empfiehlt die
Expedition des „Badischen Beobachters".
Auch die **Zeitungsträgerinnen** nehmen Bestellungen entgegen.
Nach auswärts wird derselbe gegen Einsendung des Betrages sowie 10 Pfg. für Porto zugesandt.

Zu verkaufen ein
Herz Jesu-Bild,
Oelgemälde, 0,80/1,52 Mtr. Einzusehen in **Bulach, Haus Nr. 77.**

IX. Berliner Pferde-Lotterie.
Ziehung 11. Oktober 1901.
3333 Gewinne Werth Mark
100,000
Hauptgewinne
10000, 8000, 5500, 5000 M. etc.
Loose à 1 M., 11 Loose = 10 M.
Porto und Liste 20 Pfg. versendet gegen Briefmarken
Carl Heintze,
Unter den Linden 3,
sowie bei **Carl Götz, Karlsruhe, Hebelstrasse 11/15.**

Gg. Fessenmaier's
Möbeltransport-, Verpackungs- und Aufbewahrungs-Geschäft
befindet sich
Luisenstraße 38.

Spiegel! Spiegel!
kauft man am billigsten in nur bester Qualität und großer Auswahl im Karlsruher Spiegelbazar von A. Jägel, Ausstellung Ecke der Kreuzstraße und Markgrafenstraße 38, am Lidellplatz.

Heirath.
Wittwer, kath., 42 Jahre alt, akademisch gebildet, mit vorläufigem Einkommen von etwa 5000 Mark, wünscht sich wieder zu verehelichen. Damen, auch Wittwen, von angenehmem Aeußeren und entsprechender Bildung, sowie nicht unter 8000 Mark Vermögen werden gebeten, Offerten unter **Nr. 80,** womöglich mit Einschluß der Photographie, an die Expedition dieses Blattes einreichen zu wollen. Die Photographien werden zurückgesandt. Strengste Diskretion erbeten u. zugesichert.

Eine tüchtige Haushälterin,
welche die bessere Küche und Haushaltung gut versteht, wünscht Stelle zu einem Herrn Geistlichen. Zu erfragen im **Marienhause Konstanz.**

Ein Mädchen, gesetzten Alters, das schon mehrere Jahre in einem Pfarrhause gedient hat, wünscht Stelle zur Führung eines Haushaltes bei einem Geistlichen. Gute Zeugnisse stehen zur Verfügung. Offerten unter **Nr. 81** an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Zu vermiethen.
Schwanenstraße 17 sind **zwei schöne Wohnungen,** bestehend aus zwei Zimmern und Küche, **per 1. Okt.** zu vermiethen.

Gänselebern
werden fortwährend angekauft.
Erbprinzenstraße 21, 2. Stock.

Verantwortlich:
Für den politischen Theil: Josef Theodor Meyer.
Für Kleine badische Chronik, Lokales, Vermischte Nachrichten und Gerichtssaal: Hermann Baßler.
Für Feuilleton, Theater, Concerte Kunst und Wissenschaft: (i. V.): Josef Stegmaier.
Für Handel und Verkehr, Haus- und Landwirthschaft, Inserate und Reklamen (i. V.): Josef Stegmaier.
Sämmtliche in Karlsruhe.
Rotations-Druck und Verlag der Aktiengesellschaft „Badenia" in Karlsruhe, Adlerstraße 42.
Heinrich Vogel, Direktor.